

Die Puppe Anna

Druck und Verlag von Joseph Scholz Mainz

→ Hummel 200, No. 1140 [ca. 1840]
250- / 320- + 15% + NW17

-Hi. 1859







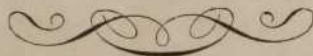
Die Puppe Anna.



Ein Buch für Mädchen, mit zwölf gemalten Darstellungen,

von

D. Schmitt.



Mainz, Verlag von Joseph Scholz.

H/RL8M 215550

INTERNATIONALE
JUGEND
BIBLIOTHEK



Druck von Reuter und Ballan.

Es war ein wunderschöner Frühlingstag. Herr S. trat in das Zimmer seiner Frau und sagte: — Wenn es dir recht ist, liebe Anna, so wollen wir nach Tische nach Ingelheim fahren, dort unsere Tochter Josephine besuchen, die, wie mir ihr Lehrer schreibt, recht fleißig ist und wünschenswerthe Fortschritte im Lernen und im Klavierspielen macht, und da grade Jahrmarkt dort ist, so wollen wir Elise und Lony mitnehmen, wenn du mich versichern kannst, daß sie diese Woche recht artig waren und dir keine Ursache zur Unzufriedenheit gegeben haben.

Das haben sie nicht, lieber August, versetzte Frau S., beide Kinder haben sich bemüht, nach Kräften recht artig zu sein; Elise sucht mir schon zu helfen, wo sie kann; wenn sie nur ein Stäubchen auf unserm schönen neuen Fußteppich sieht, so holt sie gleich die Bürste und die Schippe und bürstet es mit ihren kleinen Händchen weg; wenn sie bei den Tanten ist, so strickt sie unter ihrer Aufsicht recht schön und versteht sogar Straminstücke so schön und gleichmäßig zu machen, daß sie wie Perlen neben einander liegen; auch die kleine Lony ist recht liebenswürdig und sucht mir überall durch ihr gutes Betragen Freude zu machen; es ist mir daher recht lieb, daß du sie auf diesem Auszuge mitnehmen willst.

Die Kinder wurden gerufen und ihnen verkündigt, welche Freude ihnen in Aussicht stände. Sie fingen vor Lust an zu springen und zu tanzen und in die kleinen Hände zu patschen, und vor lauter Erwartung und Sehnsucht nach all den schönen Dingen, die sie auf dem Jahrmarkt sehen sollten, wollte ihnen das Mittagessen gar nicht schmecken, obgleich die Mama an diesem Tage der Kinder Leispeise, einen vortreflichen Reispudding mit Mandeln und Weinsauce gemacht hatte. Sie konnten es kaum erwarten, bis die Kindermagd ihnen ihre Festtagskleider angezogen, die neuen Strohhütchen mit dem schönen Bande aufgesetzt hatte, und sie nun in dem Wagen saßen, der lustig mit ihnen zum Thor hinaus rollte und an grünen Bäumen und in Blüthe stehenden gelben Kohlsfeldern, an mit tausendfältigen Blumen durchwirkten Wiesen vorüberfuhr, die ihren Duft in der blauen Luft und dem hellen Sonnenschein verbreiteten.

Der Wagen fuhr an dem Hause des Lehrers vor, aus welchem der Gesellschaft die kleine Josephine munter entgegen sprang und mit einem lauten Jubelruf ihre lieben Eltern und ihre kleinen Geschwister begrüßte. Man stieg aus und nahm Platz an dem bereits gedeckten Tisch, auf welchen der Herr Lehrer allsobald einen herrlichen Kaffee nebst mürbem Kuchen, Zimtwaffeln, Torten und allerlei eingemachten Früchten auftragen ließ, die sehr gut schmeckten. Dennoch

wollte es den beiden kleinen Mädchen nicht recht munden und sie hatten kaum ihre Tassen geleert und ein Stückchen Kuchen gegessen, als sie sehnüchtige Blicke nach der Thüre warfen. Elise begann unruhig auf ihrem Stuhle hin und her zu rutschen, und als die Eltern noch immer keine Anstalten machten aufzustehen, wagte sie es endlich, die Mama ein ganz klein wenig an der Mantille zu zupfen und zu sagen:

Liebe Mama, wann gehen wir denn auf den Jahrmarkt, um die schönen Sachen zu sehen? Die Mama verwies sie zur Geduld, doch gab die Gute, die ihr Kind nicht allzulang sich in Sehnsucht verzehren lassen wollte, ihrem Manne bald darauf einen Wink, und indem der große Jagdhund des Herrn Lehrers laut bellend voransprang, begab sich die ganze Gesellschaft auf den freien Platz, auf welchem die Buden aufgeschlagen waren.

Hier war es prächtig wie im Himmel. Ueberall ertönte Musik, bald ließen sich Orgeln, bald Harfen hören, auf langen Stangen wurden gemalte Bilder mit fürchterlichen Mordgeschichten herum getragen; vor lauter Bum, bum, bum und Zimdatra wurde man ganz betäubt. Die Kinder durften Caroussel reiten auf schönen hölzernen Pferdchen mit Sätteln und Steigbügeln, dann wurden sie in das Affentheater geführt, wo sie sich recht satt lachten über die

possirlichen Künstler, die sich wie Menschen geberdeten, denn bald ritten sie mit zierlichem Anstand und in schönen passenden Kleidern auf kleinen schottischen Pferdchen, die man Ponys nennt, bald saßen sie bei Tische, speisten Salat und Braten mit Messer und Gabeln, entkorkten Weinflaschen, schenkten sich die Gläser voll, und leerten sie, nachdem sie miteinander angestoßen hatten, als ob sie auf das Wohl des Landesvaters tranken. Sie wurden dabei von andern Affen, die als Bediente in Livreen gekleidet waren, mit der Serviette unter dem Arm bedient. Nachher tanzten sie auf dem Seil und brannten Feuerwerke ab. Andere führten Krieg, stürmten Festungen, kämpften mit Säbeln, schossen Gewehre und Kanonen ab, liefen Sturmleitern hinauf — kurz es war ein Allerweltspektakel. Am besten aber gefiel den Kindern das kleine Aeffchen, welches Fanny genannt wurde und nicht nur wunderschön tanzte, sondern auch Guitarre spielte, es war nur schade, daß es nicht auch singen konnte. Das grüne Sammtkleid und das Barett mit den weißen Federn stand ihm ganz allerliebst; als ihr ein anderer Affe, der als Groom gekleidet war, (ein Groom ist nämlich ein ganz kleiner Bedienter), die Schleppe nachtrug, da wußte Fanny solche vornehme Gesichter zu schneiden und solche Gesten zu machen, daß man wirklich hätte glauben können, eine verwünschte Prinzessin vor sich

zu sehen. Die Kinder jauchzten vor Lust und wurden gar nicht müde, dieses possirliche Thier anzusehen.

Als die Comödie aus war, besichtigte man die übrigen Buden. Was gab es da für Hauben und Bänder, für Gläser und Töpfe, für Lebkuchen, Pfeffernüsse und Mandelschnitten zu sehen. Der gütige Papa kaufte bei dem Zuckerbäcker allerlei von diesen süßen Sachen, die er theils an seine bei sich habenden Kinder theilte, theils einsteckte, um sie jenen mitzubringen, die er noch zu Hause hatte, denn außer Elise und Lony, und Josephine, die bei dem Herrn Lehrer in Ingelheim in Pension war, hatte er noch zwei größere Mädchen, Röschen und Anna, und einen allerliebsten kleinen Knaben, Namens Hans.

Plötzlich gelangte man an eine Bude, vor welcher die Kinder wie versteinert stehen blieben, der Verstand stand ihnen gleichsam still, bei dem Anblick all der Herrlichkeiten, die hier aufgehäuft waren. In dieser Bude wurden nämlich Spielsachen verkauft. Hier waren Trommeln und Pfeifen, Waldhörner, Gewehre und Säbel, Kanonen und Schaukelpferde zu Duzenden aufgehäuft, ganze Heere von Soldaten, standen aufmarschirt unter dem Comando ihrer Offiziere, Dörfer und Städte sammt Kirchthürmen und Gartenanlagen waren zu sehen, alle Gattungen

Thiere, ganze Jagden waren ausgestellt, Chaisen und Pferde, Fuhrmannswägen, Schubkarren, Peitschen, eine Masse von Puppen und Hampelmänner von allen Größen hingen und standen umher, kurz, hier hieß es: Herz, was verlangst du? und nur die Wahl that einem weh. Den Glanzpunkt der ganzen Ausstellung bildete aber eine große, wunderschöne Gliederpuppe, die Elise mit brennenden Blicken anstarrte, und auch Lony stellte sich auf die Fußspitzen, um das Wunderwerk besser sehen zu können. Endlich wandte sich Elise an die Mama und sagte seufzend:

Ach! liebe Mama! diese Puppe ist noch viel schöner als meine ertrunkene Lola. Ach! wenn sie doch mein wäre, wie lieb wollte ich sie haben!

Mit der ertrunkenen Lola verhielt es sich nämlich so: Elise hat sie zu Weihnachten bescheert bekommen, es war eine hübsche, nicht sehr große Wickelpuppe, die sie gehegt und gepflegt hatte. Nun war aber ihr kleiner Bruder Hans auch ein großer Puppenfreund, und wenn die Mädchen den Rücken verwandt hatten, mußte ihm die Magd die Puppe reichen. Einst nun hatte die Magd den kleinen Hans und dieser die Puppe auf dem Arm, alle drei sahen zu dem Fenster hinaus, in dem Hof, wo noch eine große, mit scharfer Aschenlauge gefüllte Waschbütte stand, welche die Waschweiber vor kurzem verlassen hatten. Unglücklicherweise bekam die Puppe, die

zuweilen an Schwindel litt, das Uebergewicht, entglitt Hänschens Arm und stürzte in die Waschkütte, wo sie einen jämmerlichen Tod fand, der ihre zärtliche Mutter Elise mit der tiefsten Betrübniß erfüllte.

Nachdem Elise so sehnüchtig nach dem Besiz der Puppe geseufzt hatte, sah die Mama den Papa mit einem vielbedeutenden Blick an. Dieser lächelte, zog den Geldbeutel heraus, und zum unaussprechlichen Jubel der beiden kleinen Mädchen wurde das Prachtexemplar von einer Puppe gekauft, worauf die Eltern, nachdem sie Abschied von ihrer Tochter Josephine und dem Herrn Lehrer genommen, mit ihren beiden andern Kindern sehr vergnügt nach Hause fuhren.

II.

Die Puppe war sehr froh, daß sie eine so liebe kleine Mama bekam, denn sie hatte sich bisher sehr unglücklich gefühlt. Die Spielwaarenhändlerin war eine unvernünftige Frau gewesen, die keinen Unterschied zwischen einer feinfühlenden Puppe und rohen Gesellen zu machen wußte, und hatte das arme Geschöpf stets in der unpassendsten Gesellschaft gelassen, denn sie mußte

Tag und Nacht unter Bleisoldaten, Schornsteinfegern, Bauernmädchen, langbärtigen Juden, Türken, wilden Jägern und Andern zubringen, die gar keine Rücksicht nahmen und sich oft sehr roh gegen sie betrugten. Besonders hatte sie viel von einem großen Tambourmajor mit einem schwarzen Barte zu leiden gehabt, der sie mit allerlei losen Redensarten verfolgte, und sie sogar einst mit seinem silberbeknopften Stocke bedroht hatte. Jetzt war sie allen diesen Unannehmlichkeiten enthoben und sah eine herrliche Zukunft, ein Leben voll Lust und Freude vor sich, denn unter der Leitung ihrer kleinen Mama durfte sie hoffen, zu einer vornehmen Dame zu werden, denn Elise hatte von dem einen Großpapa ein prächtiges Puppenzimmer bekommen, einen wahren Salon, dessen Fußboden mit einem prachtvollen Teppich belegt war, den die kunstfertigen Hände der Tante Therese gestickt hatten; auch waren wirkliche Fenster von Glas darin, die mit Vorhängen von schwerem Seidenzeug verhangen waren, und ein Porzellanofen mit Messingreifen, eine Etagere mit winzig kleinen Porzellanfiguren, Glaswerk und einem Kaffeeservice, Spiegel in goldnen Rahmen, kleine Trümeautischen, worauf silberne Armleuchter mit kleinen farbigen Wachskerzen standen und dazwischen lag auf einem rothlackirten Blechtellerchen eine klimperkleine Lichtpuße, nicht größer als die kleinste Stecknadel. Das Sopha und die Stühle waren mit

gelbem Damast überzogen, ein Sekretair, ein Blumen- und ein runder Theetisch fehlten nicht, das schönste aber war ein Klavier mit wirklichen Tasten und einem Notenpult, welches der Großpapa, der ein Instrumentenfabrikant war, eigens hatte machen lassen. An der Wand hingen schöne Bilder in goldnen Rahmen, gestickte Wandkörbchen, ein Schellenzug von Perlen, eine kleine Guitarre, kurz, es fehlte nichts, was in eine vornehme Haushaltung gehört.

Der andere Großpapa hatte das Schlafzimmer besorgt, in dem ein prachtvolles Bett mit einem mit grüner Seide gefütterten Muselinvorhang stand; das grün seidene Plümot war mit Häckelarbeit überzogen, welche Tante Emilie gefertigt hatte; ein schöner Waschtisch enthielt ein kleines Porzellan-Lavoir nebst allem, was man zur Reinlichkeit bedarf; eine mit Muselinvorhängen umgebene Toilette, ein Nachttisch, eine kleine Camphirlampe, ein Fußteppich vor dem Bette, ein bequemer Sessel und einige elegante Strohstühle vervollständigten die Einrichtung.

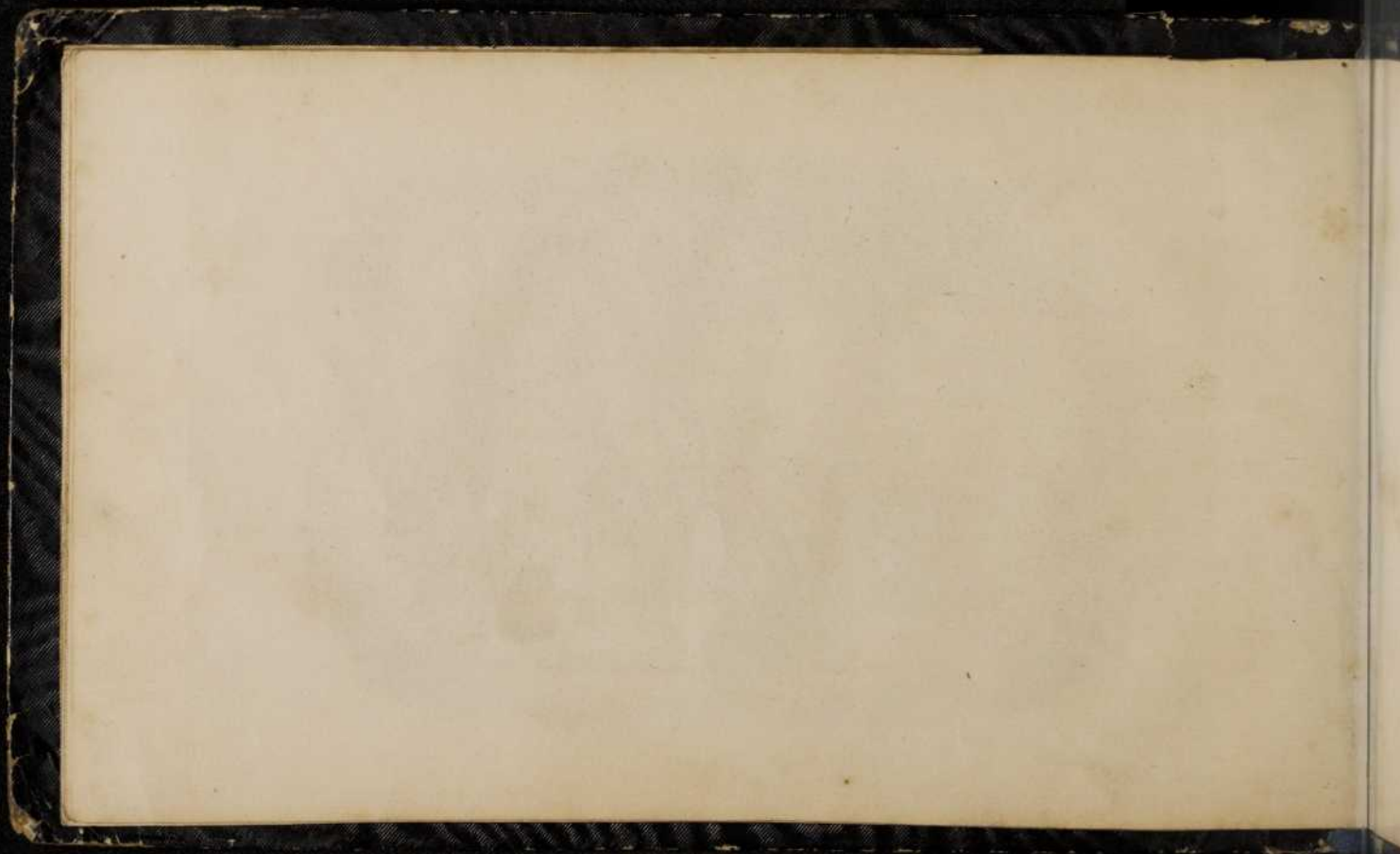
Die Küche war ein Geschenk der Großmutter. Sie enthielt einen Herd, auf dem man wirklich Feuer anmachen und kochen konnte, Küchens- und Vorrathsschränke, eine Mühle, eine Pumpe, alles mögliche Kupfer-, Zinn-, Blech- und Eisengeschirr, Hackmesser, ein vollständiges Tafelservice von Porzellan mit blauen Rändern, welches Onkel Adam aus Gotha mitgebracht

hatte, in Fächern abgetheilte Strohförbchen, worin Gläser mit Goldbrändern standen, und in der Speisekammer waren Zuckerhüte, Rosinen und Mandeln, Backobst, Chokolade, Feigen und alles aufgehäuft, was in eine gut eingerichtete Puppenküche gehört.

Man kann sich denken, daß die Puppe, welche Elise mit dem schönen Namen Anna getauft hatte, sich in einer solchen Umgebung viel vergnügter fühlte, als bei der Spielwarenhändlerin, wo sie den ganzen Tag in der Bude, die dem Zugwind und den Sonnenstrahlen ausgesetzt war, und die Nacht, mit Grethi und Plethi zusammengewürfelt, in einer dunkeln Kiste zubringen mußte, und bald in Gefahr war, sich ihr schönes Wollmusselinkleid an einem Schornsteinfeger schwarz, bald ihre seidene Mantille an einem Müllerburschen weiß zu machen. Sie nahm sich aber auch vor, recht liebevoll gegen ihre kleine Mama zu sein und ihre Güte durch gutes Betragen, Gehorsam und stete Aufmerksamkeit zu vergelten.

Am folgenden Tage begaben sich die Kinder in den großen schönen Garten ihres Papas, wohin sie die Puppe mit großer Vorsicht trugen, denn Elise war noch nicht mit dem Mechanismus der Gliederpuppen bekannt, weil sie bisher nur Wickelpuppen gehabt hatte; selbst die lederne





Lola war eine solche gewesen, die, wenn man sie auf den Magen drückte, jämmerlich schreien und die Augen verdrehen konnte.

Elise und Lony trugen abwechselnd die Puppe, bis sie den freien Rasenplatz unter dem großen Lindenbaum erreicht hatten, der einen herrlichen Raum zum Spielen darbot. Dort stellten sie Anna nieder, indem sie sie behutsam an jedem Arme festhielten, damit das liebe Kind nicht fallen und zu Schaden kommen sollte.

Plötzlich aber merkten sie, daß das Kind ganz fest auf seinen Füßen stand und gar keiner fremden Beihülfe bedurfte; da ließen sie es gehen, und siehe, Anna stand kerzengrade da, als hätte sie eben Tanzstunde bei Herrn Lepitre genommen. Da hatten die Kinder eine rechte Freude, die Lony machte einen Lustsprung und die Elise kniete sich in einiger Entfernung nieder, um Anna besser bewundern zu können. Selbst die Mama, die eben mit der Strohtasche in der Hand herbeikam, blieb in der Ferne stehen und hatte so recht ihre herzlichste Freude an der Freude ihrer lieben Kinder.

III.

Die Mama theilte nun in diesem Jahre die ersten Kirschen unter die Kinder aus, auch bekam jedes einen Rosenweck dazu. Dieses gute Vesperessen wurde von den kleinen Mädchen mit dem besten Appetit schnabelirt und auch Anna bekam ihren Theil davon, aber als wohlerzogene Puppe nippte sie nur sehr bescheiden an den guten Sachen, denn sie dachte, daß es sich nicht schicke, gierig auf das Essen zu sein, weil dieses einen gemeinen Sinn verräth und man sich gar leicht dadurch den Magen verdirbt. Ist aber der Magen verdorben, so wird die ganze Person krank, dann muß man sich ins Bett legen, statt herumzuspringen und in Gottes schöner Natur spazieren zu gehen; dann kommt der Herr Doktor, fühlt den Puls mit einem ernstern Gesichte, hält den Stock mit dem goldnen Knopf gravitatisch an die Nase, setzt sich endlich hin um ein langes Rezept zu verschreiben. Dann wird Medizin aus der Apotheke geholt, die weder wie Chokolade, noch süß wie Kräuterwein schmeckt, sondern bitter und abscheulich; dann müssen die unmäßigen Kinder sich erbrechen und gewaltsam wieder hergeben, was sie über Noth in den Magen gestopft haben, und müssen Gott danken, wenn sie noch so gut davon kommen, denn oftmals verordnet

ihnen der Herr Doktor Senfpflaster, Vesikatore und Bluteigel, was sehr weh thut, denn wer nicht hören will, muß fühlen — und da die vernünftige Anna dieses wußte, so hütete sie sich vor Schaden, indem sie von den Kirschen und den Rosenwecken nur so viel genoß, als sie für zuträglich für ihre Gesundheit hielt.

Seht, Kinder, so müßt ihr es auch machen; ihr müßt denken, daß man ißt um zu leben, aber nicht lebt, um zu essen, und müßt nicht alles in euch hineinwagen, sonst werdet ihr nicht nur krank, sondern auch häßlich, denn ihr bekommt dicke Leiber, die euch ein ungestaltetes Ansehen geben, und werdet dumm, denn wenn man den Körper allzusehr stopft, so kann sich der Geist nicht entwickeln, und ihr werdet doch weder häßlich noch dumm werden wollen.

Nach dem Vespereffen trug Elise ihre Puppe in dem ganzen Garten herum und machte sie mit allen ihren Lieblingsplätzchen bekannt; endlich wurde sie auch in den kleinen Kindergarten geführt, den Onkel Adam, der sich viel mit der Gärtnerei abgab, und der nebenbei ein wahrer Tausendkünstler war, für seine Nichten eingerichtet hatte. Anna gerieth aus einem Erstaunen in das andere, denn nicht nur, daß der für die Kinder bestimmte Raum von Stateten umgeben war, sondern ihr Gärtchen war auch mit lauter kleinen Bäumchen und Gebüschcn besetzt, die für

ihre Größe angemessen waren; die niedlichsten Blumen blühten in den Beeten, auf grün angestrichenen Gestellen standen Miniaturpflanzen und Blumen in fingerhutgroßen Töpfen, darunter sogar kleine Camelien, Rosen, die nicht größer waren als eine große Erbse, blühende Myrthen und Crifen. Auf kleinen, mit grünem Ephen umwundenen Postamenten, standen Gypsfiguren, und in der Mitte des Gärtchens war ein mit moosbewachsenen Steinen und Muscheln umgebenes Bassin angebracht, in dessen Mitte das Wasser nicht nur einen künstlichen Springstrahl bildete, sondern es schwammen auch lebendige Fische und junge Enten darin herum, und auch ganz kleine Schwäne, aber diese waren künstlich von Glas gemacht; kleine Nachen und ein Floß waren am Ufer angebunden. Unter einem überhängenden Jasmingebüsch erblickte man einen Pfau von gesponnenem Glas, der seinen Schweif mit den vielen hundert glänzenden Augen zu einem prachtvollen Rad entfaltet hatte, und auf einer kleinen Weimuthsflügel wiegte sich ein wunderschöner Paradiesvogel, der seinen langen, in allen Farben des Regenbogens schimmernden Schweif weit herabhängen ließ, und der ebenfalls von gesponnenem Glas war. Auf einem kleinen Berg erhob sich ein mit Immergrün und Moos bewachsenes altes Schloß aus Korkholz, über dessen Schneckenstiegen man den alten griesgrämigen Kastellan in den Thurm hinaufsteigen





sah; auf den Zinnen des Schlosses saßen eine Menge Tauben, und im Vorhof desselben erblickte man auf einem großen Haufen Stroh einen künstlichen Hahn mit seinen Hühnern, die aber wirkliche Federn hatten und lebendig zu sein schienen; auch Gänse und Welschen waren dabei; in der Hundehütte war ein wachsamer Pudel angekettet, den Tante Babette von schwarzen Perlen gestrikt hatte, und der die rothe Zunge lang aus dem Halse hervorstreckte. In dem offenstehenden Stalle sah man eine Kuh, die von einer Stallmagd gemelkt wurde; einige Schäfchen weideten im Grase, zwei Schweine wühlten in einem Trog; vor der Scheune droschen einige Drescher Korn aus, während ein hochbeladener Erntewagen eben abgeladen ward — und vor einer auf einem Hügel angebrachten Windmühle, belud ein Müllerbursche einen Esel mit Mehlsäcken. Die gute Anna glaubte hier im Paradiese zu sein, und man kann sich denken, daß sie sich nicht im Geringsten zu der Spielwaarenhändlerin zurück schonte, wo sie nicht immer mit der Achtung behandelt worden war, die eine so schöne und artige Puppe verdiente.

Nachdem Anna alles hinreichend betrachtet und stillschweigend bewundert hatte, stieß Lony ihr Schwesterchen an und sagte: — Da Anna so geschickt stehen kann, so müssen wir einmal probiren, ob sie nicht auf der Gartenbank, die glatt und eben ist, das Gehen eben so gut begreifen wird wie das Stehen.

Gesagt, gethan! sie liefen mit der größten Eile mit der Puppe an die Gartenbank, von welcher man nach der einen Seite hin einen freien Ueberblick auf die Stadt mit ihren vielen Kirchenthürmen hat, die in Feuer zu stehen scheinen, wenn sich die untergehende Sonne in ihren gothischen Fenstern spiegelt, und von der andern Seite nach dem Fluß und dem fernen Gebirge, dessen tiefes Blau sich scharf auf dem Horizonte abschneidet.

Lony stellte die Puppe auf die Bank und hielt sie mit beiden Händen fest, während Elise darauf sah, daß sie die Füße auch hübsch auswärts stellte, und nicht einwärts, wie es die jungen Gänßchen und die nachlässigen Kinder zu thun pflegen — und siehe Anna wagt den ersten Schritt, und geht dann unter der Leitung der beiden Schwestern in schöner aufrechter Haltung ohne den Kopf vorzubugen, einen Kagenbuckel zu machen, oder das Bäuchelchen heraus zu strecken, von einem Ende der Bank bis zum andern.

IV.

Während die Mädchen die ersten kindlichen Schritte der Puppe leiteten, machten sie eine Entdeckung, worüber sie sich die Köpfe zerbrachen, sie hatten nämlich bemerkt daß Anna unter

jedem Schuh einen Büschel Schweinsborsten hatte, die wie kleine Bürstchen aussahen. Elise, die diesen Umstand zuerst entdeckte, zeigte die kleinen Büschel der Lony und fragte, ob sie wohl wisse, wozu diese dienen möchten.

Lony schüttelte das Köpfchen und sagte: Ich weiß es nicht.

Elise legte den Finger an das Stumpfnäschen und rief nach einigem Bedenken: — Da fällt mir was ein, wenn die Schreiner den Fußboden in dem Saal der Mama bohnen, so schnallen sie sich auch solche Bürsten unter die Füße und fahren damit über den Boden hin, als ob sie tanzten. Vielleicht will die Anna den Boden in der Puppenstube bohnen.

Dummes Ding! rief Lony lachend, Anna ist ja kein Schreiner und auch keine Magd, und eine feine Puppe wie sie, wird wohl keine Böden bohnen mögen.

Ja, aber die Bürstchen müssen doch eine Ursache haben.

Weißt du was, wir wollen die Mama fragen.

Sie liefen zur Mama hin und zeigten ihr die kleinen Borstwische, über deren Bedeutung sie sich vergebens Gedanken gemacht hatten, ohne das Räthsel lösen zu können. Die Mama verwies sie an den Papa, der ihnen alles erklären würde. Auch waren sie kaum nach Hause ge-

kommen, als sie den Papa mit Fragen bestürmten, warum die Puppe wohl Bürsten unter den Füßen habe, was sie noch an gar keiner andern Puppe gesehen hätten.

Ja Kinder, sagte der Papa, das ist aber auch eine Wunderpuppe, an welcher ihr Eigenschaften entdecken werdet, von welchen ihr bis jetzt noch keine Ahnung habt.

Hierauf öffnete er den Flügel, stellte die Puppe auf den Resonanzboden, rief seine älteste Tochter Röschen und hieß sie einen Strauß'schen Walzer spielen. Plötzlich begann Anna sich auf den Bürstchen zu bewegen und sich genau nach dem Takte zu drehen, was gar allerliebst aussah, ja sie tanzte so schön, daß sie sich mit Ehren auf allen Casinobällen hätte produziren können. Als dieses die kleinen Mädchen sahen, brachen sie ein ein wahres Jubelgeschrei aus, das gar kein Ende nehmen wollte, bis Röschen aufhörte zu spielen und die Puppe, sobald die Musik aufhörte, stocksteif stehen blieb.

Nun erzählten sie dem Papa auch von den Versuchen, die sie gemacht hatten, um Anna gehen zu lehren und wie anständig und vernünftig sie sich dabei gezeigt habe.

Da griff der Papa mit einem schlauen Lächeln in die Tasche und brachte einen winzigen kleinen Schlüssel daraus hervor, den ihm die Spielwaarenhändlerin eingehändigt hatte, und den

er, nachdem er die Kleider von dem Rücken der Puppe entfernt hatte, in eine dort angebrachte kleine Oeffnung steckte, und als er Anna gleich einer Uhr aufgezogen hatte, stellte er sie auf den Esstisch, und siehe, zur namenlosen Verwunderung der Kinder, die das Wunderwerk mit immer größer werdenden Augen anstarrten, begann Anna ohne geführt zu werden, ganz allein auf dem Tische herum zu spazieren, nur mußte man Acht haben, daß sie dem Rande nicht zu nahe kam, denn sonst würde sie unfehlbar herabgestürzt sein und vielleicht einen Arm oder ein Bein, wo nicht gar den Hals zerbrochen haben; sie stand nicht eher still, als bis das Uhrwerk völlig abgelaufen war, welches wohl an fünf Minuten dauerte. Der Jubel der Kinder war nun wo möglich noch größer, und Lony bekam solchen Respekt vor der Puppe, daß sie ihr beinahe die Hand geküßt hätte; Elise aber, die glückliche Mutter dieses Wunderkindes, drückte sie zärtlich an ihr Herz und bedeckte sie mit zahllosen Küssen.

Am folgenden Tag sollte Anna zum erstenmal in die Anlage spazieren gehen. Die Anlage ist ein wunderschöner öffentlicher Garten mit himmelhohen Bäumen und zahllosen Blumen von allen Farben, in welchem wöchentlich einmal die herrlichste Musik aufgeführt wird. Als liebevolle Mutter gönnte Elise ihrer Tochter gerne jede Freude und jeden Genuß, und da ihre beiden

Schwestern, Rösschen und Anna, es sich indessen angelegen hatten sein lassen, der Puppe eine Menge schöner Kleider, Chemisetten, Mantillen, Scharpen, Bistten, Mäntel und Hauben, kurz alles zu verfertigen, was zu einer reichen Garderobe gehört, so zog Elise sie mit großer Sorgfalt an.

Nachdem sie ihr ein wunderschönes Kleid mit einem Blousenleib und zwei Garnierungen angezogen, ihr ein schönes Sammtband um die feine Spizenchemisette geknüpft, und ihr einen allerliebsten Hut mit einem weißen Tüllschleier aufgesetzt hatte, kniete sie vor ihr nieder, um sie nochmals von allen Seiten zu betrachten, und ihr freundlich mit dem Finger drohend, gab sie ihr einige gute Lehren mit auf den Weg und prägte ihr ein, sich ja recht freundlich und artig gegen Jedermann zu betragen, sich nicht schmutzig zu machen, nicht wild herum zu springen, ihre Kleider nicht an den Hecken zu zerreißen und keine Blumen abzupflücken, weil man fremdes Eigenthum achten müsse, dann übergab sie Anna ihrer Schwester Lony, die unter der Aufsicht der Kindermagd mit ihr den Weg nach der Anlage einschlug. Elise aber blieb für diesesmal zu Hause, oder vielmehr in dem Garten bei Mama.

Und warum ging sie nicht mit? werden meine kleinen Leserinnen fragen.





Weil Elise ein kluges vernünftiges Kind war, welches wußte, daß man nicht immer dem Vergnügen nachgehen dürfe, sondern auch arbeiten müsse. Elise blieb zu Hause, setzte sich in eine Geißblattlaube und strickte ein Paar Strümpfe für ihre liebe Tochter Anna.

V.

Die Magd, die den kleinen Hans auf dem Arme trug, Lony und die Puppe kamen in die Anlage, und als freundliche Führerin, zeigte Lony dem ihr anvertrauten Pflégling alle merkwürdigen Punkte dieses reizenden Belustigungsortes. Erst führte sie die Puppe an das Brünncben, wo kühles kristallklares Wasser in ein mit grünen Meerlinsen bewachsenes Becken fällt. Nachdem sie eine Weile auf einer der neben dem Brünncben angebrachten Bänke ausgeruht und zugeesehen hatten, wie eine Menge Kinder und Erwachsene nach einander kamen und ihren Durst mit dem labenden Wasser aus einem an dem Brunnensrande mit einer Kette befestigten eisernen Löffel löschten, gingen sie unter die Strohütte, unter deren Dach man einen erquickenden Schatten

genießt. Hier wurde das mitgebrachte Bieruhressen verzehrt, das in köstlichem Honigbrod und in einem Gläschchen süßer Milch bestand, die der kleinen Gesellschaft herrlich schmeckte. Hierauf wurde der Spaziergang weiter fortgesetzt; Anna mußte die schöne Laube bewundern, in deren Mitte sich ein steinerner Tisch befindet, ihr höchstes Erstaunen erregte aber die Sonnenuhr, sie konnte sich gar nicht trennen von den schönen, großen, vergoldeten Ziffern, die in einem mit Blumen eingefassten Kreise angebracht waren, und auf die vermittelt eines in der Mitte befindlichen, schräg angebrachten, hölzernen Zeigers, während des Sonnenscheins der Schatten fiel, so daß man genau sehen konnte, wie viel Uhr es war. Hierauf besah man das Monument, oder vielmehr das steinerne Brustbild des braven Mannes, welcher diesen schönen Lustort angelegt und dadurch schon Millionen Menschen Gelegenheit zur Erholung, zur Freude und zum Genuße der schönen Natur gegeben hatte. Dieses Erinnerungsmal war ihm aus Dankbarkeit errichtet worden und zwar mit Recht, denn wir sollen dankbar sein für alles Gute und Schöne, das uns geboten wird — Dankbarkeit ist nicht nur eine Tugend sondern auch eine Pflicht. Hierauf ging es den Rosenberg hinauf, in das schöne grüne Laubhaus, dann wurde ein freier, mit Bäumen umgebener Platz besehen, und die Magd erzählte der Lony und der Puppe, daß hier auf

diesem Plage vor fünfzig Jahren ein Raubmörder Namens Schinderhannes mit einundzwanzig seiner bösen Gesellen enthauptet worden sei, zur Strafe für alle die Greuel, die sie an Menschen und deren Eigenthum verübt hätten. Sie erzählte ferner, daß der Schinderhannes in seiner Kindheit gerne gelogen habe, und da seine Mutter ihm trotz allen Züchtigungen dieses Laster nicht habe abgewöhnen können, so sei er nach und nach zum Diebe geworden; erst habe er nur unbedeutende Kleinigkeiten entwendet, dann sei er immer dreister geworden, habe Schaafse und Pferde gestohlen und endlich gar Menschen erschlagen, um sie ihres Geldes zu berauben und diese Verbrechen sind alle aus dem Laster der Lüge entsprungen, denn wie es im Sprichwort heißt: Wer lügt, der stiehlt, und wer stiehlt, der muß im Zuchthaus, wenn nicht gar mit dem Leben büßen. Lony und Anna schauderten und nahmen sich fest vor, stets der Wahrheit treu zu bleiben, und selbst der Mama nie auch nur eine Stecknadel wegzunehmen, ohne sie zuvor um Erlaubniß gefragt zu haben.

Nun ging man auf die Terasse und Anna hatte so recht ihre Lust an den vielen Dampfschiffen, die wie Pfeile über den majestätischen Strom dahin schossen, an den waarenbeladenen Segelschiffen, die langsam dahin glitten, an den kleinen Rähnen, die lustig über die Wellen

tanzen, und an den Floßen, die nicht von der Stelle zu kommen schienen. Auch die Eisenbahn sah sie jenseits des Stromes, zischend wie eine zornige Schlange, vorüber saßen.

Indessen hatten sich alle Tische vor der Restauration mit gepuhten Herren und Damen gefüllt und die herrliche Musik hatte ihren Anfang genommen. Lony ging mit der Anna an der Hand, zwischen den Tischen durch, um dem Orchester näher zu kommen, das eben in einen lustigen Walzer überging. Da riß sich Anna von der Hand ihrer Führerin los und wollte anfangen zu tanzen; aber Lony sagte mit sehr ernster Miene:

Anna, das schickt sich nicht; hier darf man nicht tanzen, denn das gibt Staub, der den Leuten in die Kaffeetassen und in die die Weingläser fliegt und ihnen die schönen Kleider verdirbt. Anna hörte sogleich auf und reichte Lony die Hand wieder hin, um sich von ihr führen zu lassen. An allen Tischen wo sie vorbei kamen, riefen sich die Herren und Damen einander zu: — Seht doch nur einmal die allerliebste Puppe! wie fein und anständig sie sich zu benehmen weiß; sie muß einer guten Familie angehören, das sieht man aus ihrem Betragen. Wenn ich nur auch eine solche für meine Wilhelmine hätte.

Und ich für meine Doris, rief eine andere Dame.

Ja solche Puppen sind rar, rief ein dicker Herr, die findet man nicht alle Tage.

Ihre kleine Mama ist recht zu beneiden, sagte ein hübsches blondes Kind mit einem Seufzer, und alle Kinder die da waren, sahen ihr mit sehnsüchtigen Blicken nach und eins warf ihr sogar ein Kußhändchen zu.

Anna erröthete vor Freude, sich so loben zu hören; sie war recht stolz auf die gute Meinung, welche die Leute von ihr hatten und im Vorübergehen machte sie ihnen einen recht zierlichen Knix. Hätte sie aber getanzt, oder wäre sie auf sonstige Weise wie eine wilde Hummel herumgerast, so würden die Leute gesagt haben: — Seht doch das freche unartige Ding, das sich an einem öffentlichen Orte beträgt, als ob es in der Kinderstube wäre! es ist eine Schande für seine Mama, daß sie es so schlecht erzogen hat. Solch eine Puppe würde ich nicht in meinem Hause dulden, sondern sie in's Feuer werfen, weil ich fürchten müßte, daß sie mir meine Kinder durch böses Beispiel verderbe.

Solche Worte würden nicht wie Musik in Annas Ohren geklungen haben, die alsdann voll Scham hätte fortschleichen müssen, während sie jetzt stolz und frei umhersehen konnte. Seht, ihr Kinder, ein wohlverdientes Lob ist erfreuend und erhebt uns in unsern eignen Augen

während ein wohl verdienter Tadel uns beschämt und herabwürdigt. Um nun dem Tadel nicht zu verfallen und des Lobes gewiß zu sein, muß man sich durch ein stets gutes, artiges und gesittetes Betragen, des Wohlwollens der Leute würdig machen.

Auf einmal ertönte eine wohlbekannte Stimme: Lony! Hans! hieher! — Es war der Großvater, der mit den Tanten hinter einem Tische saß. Er bestellte sogleich ein Glas Himbeerwasser und winkte einen Buben herbei, der Hippen zu verkaufen hatte, um seine Enkelin und ihre artige Puppe damit zu traktiren. Als die Musik zu Ende war, nahm er sie mit in die Wohnung des Gärtners, der die Anlage zu besorgen hat; dieser führte sie in das Gewächshaus, wo er ihnen eine Menge seltner Blumen zeigte, und da sich Anna auch hier wieder sehr gut betrug, so verehrte ihr der Gärtner beim Abschied ein wunderniedliches kleines Sträußchen.

Das bringen wir deiner Mama mit, sagte Lony zu der Puppe, die freundlich lächelnd nickte. Als sie nach Hause kamen und Elise das Sträußchen aus der Hand ihrer Tochter empfangen und sie zum Danke dafür geküßt hatte, sagte sie:

Aber Kind, wie bist du so müde, der Sandmann guckt dir ja aus beiden Augen, komm, ich ziehe dich aus.





Und sie zog die Puppe aus, zog ihr den Nachttittel an, setzte ihr die Schlafhaube auf, und legte sie, da das schöne Bett in dem Puppenschlafzimmer zu kurz für sie war, in Hänschens Wiege, bei dem sie jede Nacht zu schlafen pflegte, und da Hans ein sehr guter und verträglicher Junge war, so hatte er nichts gegen das Schlafkammerädchen. Die Kaze aber, die auf dem Stuhle saß, stieß ein bewunderndes Miau aus, als sie sah, wie schön sich Anna von ihrer Mama zu Bette bringen und von Lony zudecken ließ.

VI.

Anna schlief die ganze Nacht durch und auch noch einen guten Theil des folgenden Tags, denn die beiden Schwestern mußten schon am frühen Morgen ausgehen und konnten sich daher nicht mit ihr befassen. Elise, die nun in dem Alter stand, daß sie bald in die Schule gehen sollte, ward an diesem Tage einmal von ihrer Schwester Anna zur Probe mitgenommen, um sich Alles anzusehen und darauf vorzubereiten. Lony aber ging zu der Großmutter, die einen

schönen Garten hatte, in welchem das kleine Mädchen Stunden lang mit dem Hunde der Großmutter, welcher Meppes hieß, herum sprang und die schönsten Spiele mit ihm spielte, denn Meppes war ein überaus kluger Spitz, der sich in alle Launen seiner kleinen Herrin fügte.

Elise fand es recht hübsch in der Schule; sie hatte ihr Strickzeug mitgenommen, an dem sie fleißig arbeitete, während sie mit Verwunderung den kleinen Mädchen zusah, die an den Lauttafeln erst Laute, dann Silben und endlich Wörter bildeten; Andere schrieben ohne allzuviel Krakelfüße und Tintenflecke zu machen; dann wurde an einer großen schwarzen Tafel gerechnet, auf welche der Herr Lehrer die Rechenexempel mit Kreide anscrieb; nachher mußten die Kinder ihre auswendig gelernten Lektionen auffagen; jene welche bestanden, wurden gelobt, die Faulen aber bekamen nach Verdienst den Text gelesen und ein kleines Mädchen, das aus Faulheit und Böswilligkeit keinen Tag seine Aufgabe lernte, wurde zum warnenden Beispiel für die Andern, in eine Ecke auf die Eselsbank gesetzt.

Nun ging die französische Stunde an und Elise wunderte sich nicht wenig, daß Kinder, die nicht viel größer wie sie selbst waren, schon französisch plaudern konnten, wie die Papageien.

Ach! dachte sie, wer das doch auch könnte; wer doch auch so geschickt wäre! Wie schön

ist es doch, wenn man etwas gelernt hat und recht viel weiß. Wenn ich aber in die Schule komme, so will ich mir recht viel Mühe geben, um etwas Tüchtiges zu lernen, eben so geschickt zu werden als die kleinen Mädchen sind, die bereits in die Schule gehen, und meinen Eltern dadurch recht viele Freude zu machen. Aber vor der Eselsbank will ich mich in Acht nehmen.

Nachdem sie auch noch der Arbeitsstunde beigewohnt und gesehen hatte, wie flink die kleinen Fingerringen die Häckel- und die Straminnadeln zu führen verstanden, wie da ein Paar Pantoffeln gestickt, dort eine Geldbörse mit Stahlperlen gestrickt wurde, da kam sie mit den besten Vorsätzen und sehr zufrieden mit den Ergebnissen des Morgens, nach Hause.

Auch Lony kehrte um dieselbe Zeit von der Großmutter zurück; sie hatte sich mit ihrem Freund Meppes überworfen, der heute seinen bösen Tag gehabt hatte. Als ihr die Großmutter um zehn Uhr ein mit goldgelber Butter bestrichenen Stück Weck gebracht hatte, war der Hund mit solch gewaltsamem Ungestüm an dem Mädchen in die Höhe gesprungen, um sein Antheil an dem köstlichen Leckerbissen zu beanspruchen, den er ohnedies ohne jede Mahnung von der guten Lony bekommen haben würde, daß ihr der Butterweck aus der Hand auf die Gartenerde und zwar auf die geschmierte Seite gefallen war, so daß er ganz gepfeffert aussah und nicht mehr

gegessen werden konnte. Aber Mosje Meppes, der stark gewürzte Speisen zu lieben schien, machte sich nichts aus der erdigen Zugabe, er faßte den Leckerbissen zwischen die Zähne und lief damit hinter einen Hollunderbusch, hinter welchem er nicht eher wieder hervorkam, bis er den letzten Bissen verzehrt hatte. Diese an den Tag gelegte unanständige Freßgierde von einem Hunde, den sie bisher für gebildet und in den Regeln der guten Lebensart erfahren geglaubt hatte, verdroß Lony so sehr, daß sie an diesem Tage nichts mehr von ihm wissen wollte, und als er daher freundlich wedelnd an ihr in die Höhe sprang, gab sie ihm einen Klapps, stieß ihn zurück und wollte den Garten verlassen; das that dem Hund leid, bei dem sich nach der Sünde sogleich die Reue eingestellt hatte. Er sprang ihr nach, faßte, um sie zurück zu halten, sie mit den Zähnen bei den Kleidern und . . . zerriß ihr die neue Schürze. Nun hatte er es vollends mit Lony verdorben, die ihn zurückjagte, und um ihn nicht mehr sehen zu müssen, sogleich nach Hause ging. Das verdroß den Meppes sehr, der von da an feindlich gegen seine bisherige Freundin gesinnt ward.

Nachdem die beiden Mädchen zu Mittag gegessen hatten, hielten sie es für die höchste Zeit, die Langschläferin Anna aufzuwecken; sie nahmen sie aus der Wiege, und nachdem sie ihr



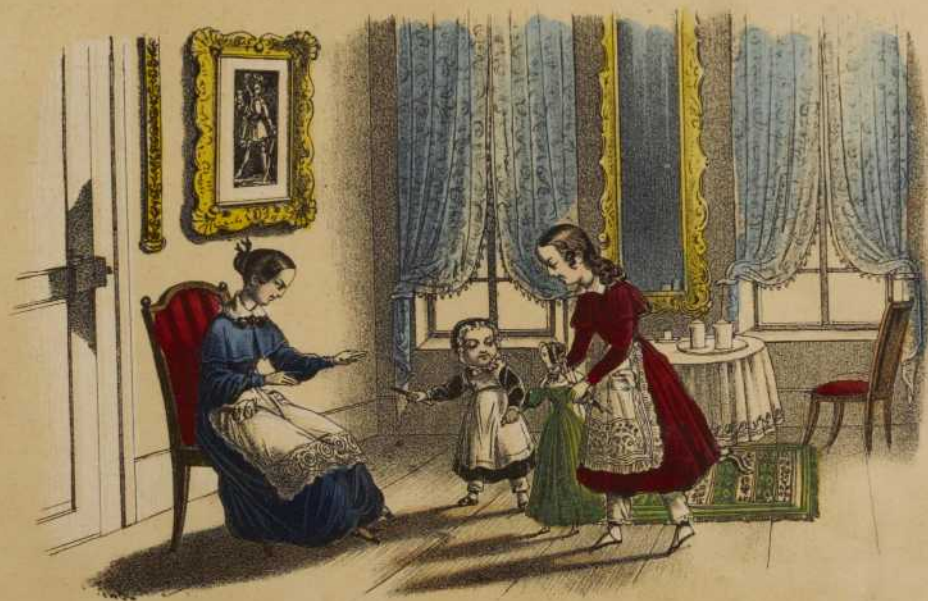


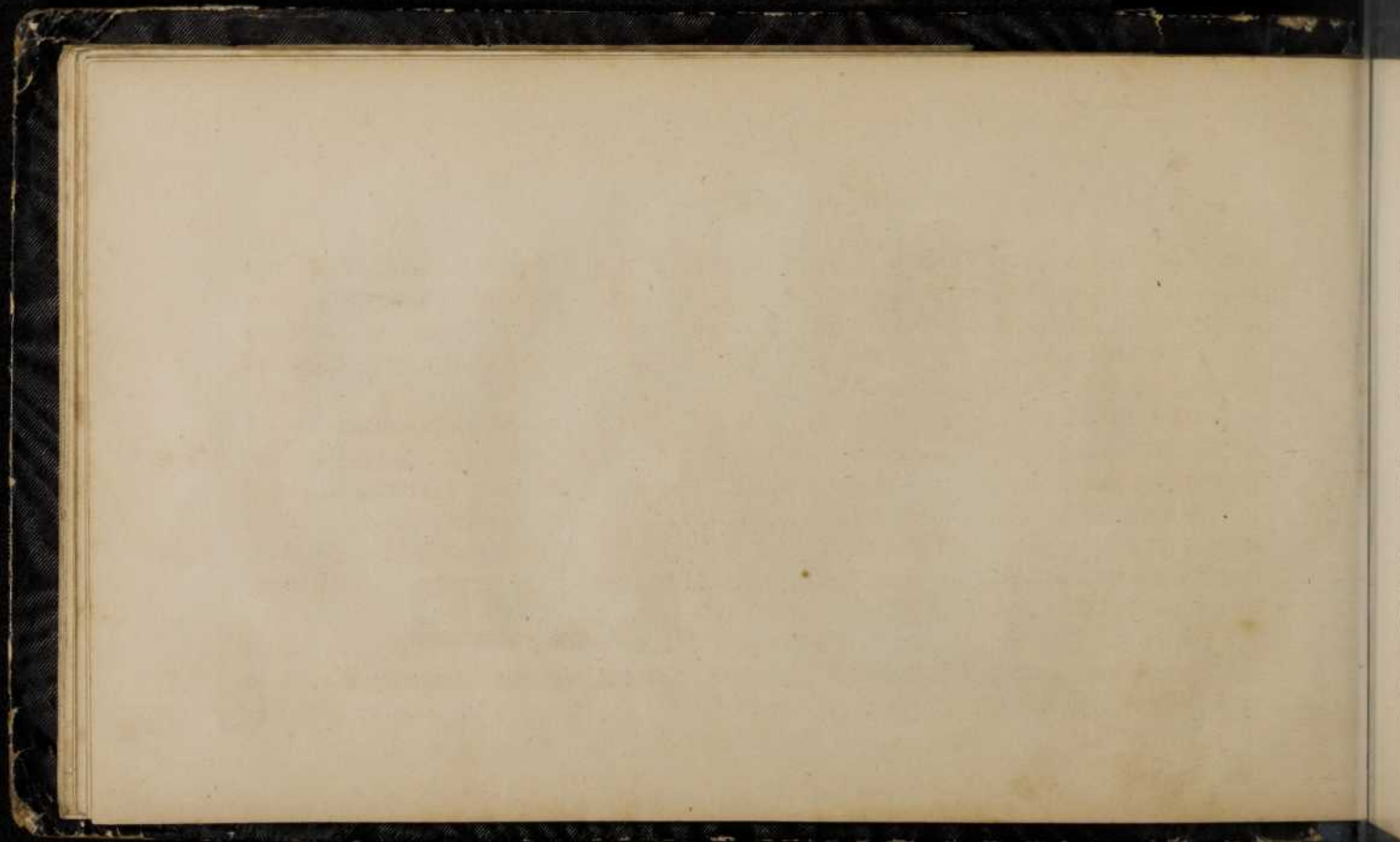
das Nachtzeug aus ein reines Hemd und einen hübschen Unterrock angezogen hatten, wurde sie auf einen Stuhl gestellt, und Elise begann ihr die langen Haare zu kämmen und in zierliche Flechten zu ordnen, denn Anna gehörte nicht etwa zu den Puppen, die Haare von gemaltem Pappendeckel haben, nein, sie hatte wirklich schöne lange Haare, die nach Gefallen frisirt werden konnten. Während die Mutter beschäftigt war sie zu kämmen, benahm sich Lili wieder wie eine sehr vernünftige Puppe, sie hielt ruhig und unbeweglich still und machte es nicht wie unartige Kinder zu thun pflegen, die keine Minute ruhig bleiben, stets mit dem Kopfe hin und her wackeln, bald Ach und bald Weh schreien und behaupten, daß die Mama sie rupfe, daß das Haarband zu fest gebunden sei, daß die Haarnadel oder der Kamm sie drücke.

Und als nun Lony gar die schöne kleine Waschschüssel aus dem Puppenwaschtisch herbei brachte, da streckte auf einen leisen Druck der Mama, Annchen sogleich ihre beiden Hände aus, um sich waschen zu lassen.

VII.

Nachdem Elise ihre Tochter gewaschen und ihr die Haare hinten in einen geschmackvollen Knoten geschlungen, vornen in schöne glatte Bögen geordnet hatte, zog ihr Lony ein schönes neues Kleid an und probirte ihr einen schönen Strohhut auf, die sie ihr in der Messe gekauft hatte. Der Hut stand Annschen sehr schön und war ganz wie für sie gemacht, Lony hatte ihre einzige Freude daran und trug die Puppe in dem ganzen Haus herum. Sie suchte die Mama in der Vorrathskammer, den Papa auf dem Comptoir, den Commis im Laden, die Köchin in der Küche, die Kindermagd in der Kinderstube auf, und alle mußten die schöne Puppe in ihrem neuen Kleide und dem niedlichen Strohhut gebührendermaßen bewundern. Endlich stellte sie sich eine Weile mit Anna unter die Hausthüre, damit nicht nur alle Leute, die in das Haus kamen, sondern auch die Vorübergehenden die Puppe sehen und sich an ihr erfreuen möchten. Und wirklich ging denn auch Niemand vorüber, ohne einen wohlgefälligen Blick auf die Puppe zu werfen. Die Kinder mit ihren Schultaschen in der Hand, blieben stehen und vergaßen das Weitergehen über dem Anblick der schönen Puppe. Ein kleines Mädchen, das von seiner Amme getragen wurde, streckte die Armechen sehnüchtig nach ihr aus, und da Lony ein sehr gutes Kind





war, das gar nicht wußte, daß es Neid auf der Welt gab, so lief sie mit der Puppe zu dem kleinen Mädchen hin und reichte ihm dieselbe, damit es sie recht in der Nähe sehen und küssen konnte. Sogar mehr als ein Hund blieb stehen und heftete die klugen Augen auf die schöne Anna, und Lony zweifelte nicht einen Augenblick, daß sogar diese Vierfüßler ihrem Liebling den wohlverdienten Zoll der Bewunderung darbrächten.

Nachdem Anna hinreichend frische Luft geschöpft hatte, kehrte Lony in das Haus mit ihr zurück. Sie nahm sie nun an der einen Hand, der kleine Hans faßte sie bei der andern, und beide führten die liebe Tochter zu ihrer gütigen Mama Elise, damit sie ihr Gutenmorgen sage.

Sobald Elise ihr liebes Kind kommen sah, breitete sie ihm die Arme entgegen. Anna verneigte sich schön vor ihr, küßte ihr die Hand und wünschte ihr einen guten Morgen. Während sich Lony entfernte, um in der Puppenküche das Frühstück für Anna zu bereiten, nahm die Mama ihre Tochter auf den Schooß um ihr einige gute Lehren zu geben.

Liebe Anna! hob sie an, ich habe bisher alle Ursache gehabt, recht zufrieden mit deinem Betragen zu sein, du bist ein gutes Kind, aber du mußt dich bestreben, immer noch besser zu werden, denn obgleich du gut bist, so hast du doch auch deine Fehler. So habe ich zum Bei-

spiel heute mit Verdruss bemerkt, daß du gerne lange schläfst. Das ist vom Uebel, weil daraus Trägheit, und am Ende gar Faulheit entsteht. Kinder müssen hübsch munter sein und früh aus den Federn schlüpfen; denn wenn sie so lang in den weichen warmen Betten liegen bleiben, so werden sie verweichlicht und eckelig, dann lassen sie sich nicht mehr gerne waschen, weil sie sich vor dem kalten Wasser fürchten, das den Kindern doch so gesund ist.

Anna verzog das Mündchen und sah sehr betrübt aus: da sagte ihre kleine Mama:

Nun, weine nur nicht gleich, was ich dir sage, sage ich dir zu deinem Besten. Meine Großmama, die eine sehr liebe gescheite Frau ist, die sagt immer: Morgenstund hat Gold im Mund! und mein Großpapa pflegt dann hinzuzusetzen: Müßiggang ist aller Laster Anfang! Drum muß man sich schon in der Kindheit an's frühe Aufstehen und an nützliche Beschäftigung gewöhnen, denn jung gewöhnt, alt gethan! Ja, ja, Anna! du sollst ein liebes geschicktes Mädchen werden, damit dich die Menschen lieb haben, und damit du das wirst, will ich dich recht strenge halten und dir recht aufpassen, damit du in keinen Fehler verfällst, denn wen man lieb hat, den muß man züchtigen! hat mein Papa einmal gesagt, aber er hat auch hinzugesetzt, daß die Eltern ihre Kinder nicht strafen, weil sie erzürnt über

ihre Unarten sind, sondern aus wahrer Liebe zu ihnen, damit sie sich ihre Unarten und Fehler abgewöhnen und recht gut und brav werden sollen. Drum dürfen aber die Kinder auch nie aufgebracht gegen die Eltern sein, wenn sie Strafe von ihnen erhielten, sondern sie müssen ihnen dankbar sein und erkennen, daß Alles was sie thun, nur das wahre Wohl ihrer Kinder bezweckt.

Hans und die Puppe hörten der kleinen Mama mit großer Andacht zu, die also fortfuhr:

Ich hoffe, meine liebe Anna, daß du mir nicht oft Gelegenheit geben wirst, strenge gegen dich sein zu müssen. Es sollte mir wirklich leid thun, wenn du mich je durch Ungehorsam, Wildheit, Mangel an Aufmerksamkeit, Unreinlichkeit, Störrigkeit oder sonstige Unarten betrüben würdest. Nicht wahr, du versprichst mir, immer recht artig zu sein, und dich nach Kräften zu bemühen, eine gute Tochter zu sein, die ihrer Mama Freude macht.

Anna gab ihr die Hand darauf, daß sie ganz nach ihrem Wunsche handeln würde; dagegen versprach ihr die Mama, daß sie nächstens mit in den Schloßgarten nach B. genommen werden sollte, und zwar sollte sie zu Wasser hin und auf der Eisenbahn zurückfahren. Man kann sich denken, wie sich Anna auf diesen Ausflug freute.

Indessen hatte Lony in dem Küchenherde Feuer angemacht, Milch aufgestellt und Chokolade gekocht. Als er gehörig gequirlt war, goß sie ihn in eine kleine Porzellananne mit goldenen Rändern und stellte sie nebst zwei Tassen und zwei winzig kleinen silbernen Kaffee-
löffelchen, auf einen kleinen, blau lackirten Präsentirteller, und nachdem sie ein schönes Kristall-
körnchen mit kleinen gerösteten Beeren gefüllt hatte, denn der Becker, der das Brod in das
Haus lieferte, schickte jeden Morgen zwei kleine Brödchen für die Puppe, und eben so brachte
die Butterfrau jeden Dienstag und jeden Freitag ein kleines Butterklümpchen für die Puppen-
haushaltung, trug sie Alles in das Zimmer. Hans wurde eingeladen mit der Puppe zu früh-
stücken. Der kleine Mann ließ sich nicht zweimal bitten, er und Anna setzten sich zu Tische
und ließen sich das köstliche Frühstück wohl schmecken.

VIII.

Anna hatte aber auch zuweilen ihre Mücken. Eines Morgens war sie mit dem linken Fuß
zuerst aufgestanden, und das ist bei Puppen stets ein schlimmes Vorzeichen für den ganzen Tag,

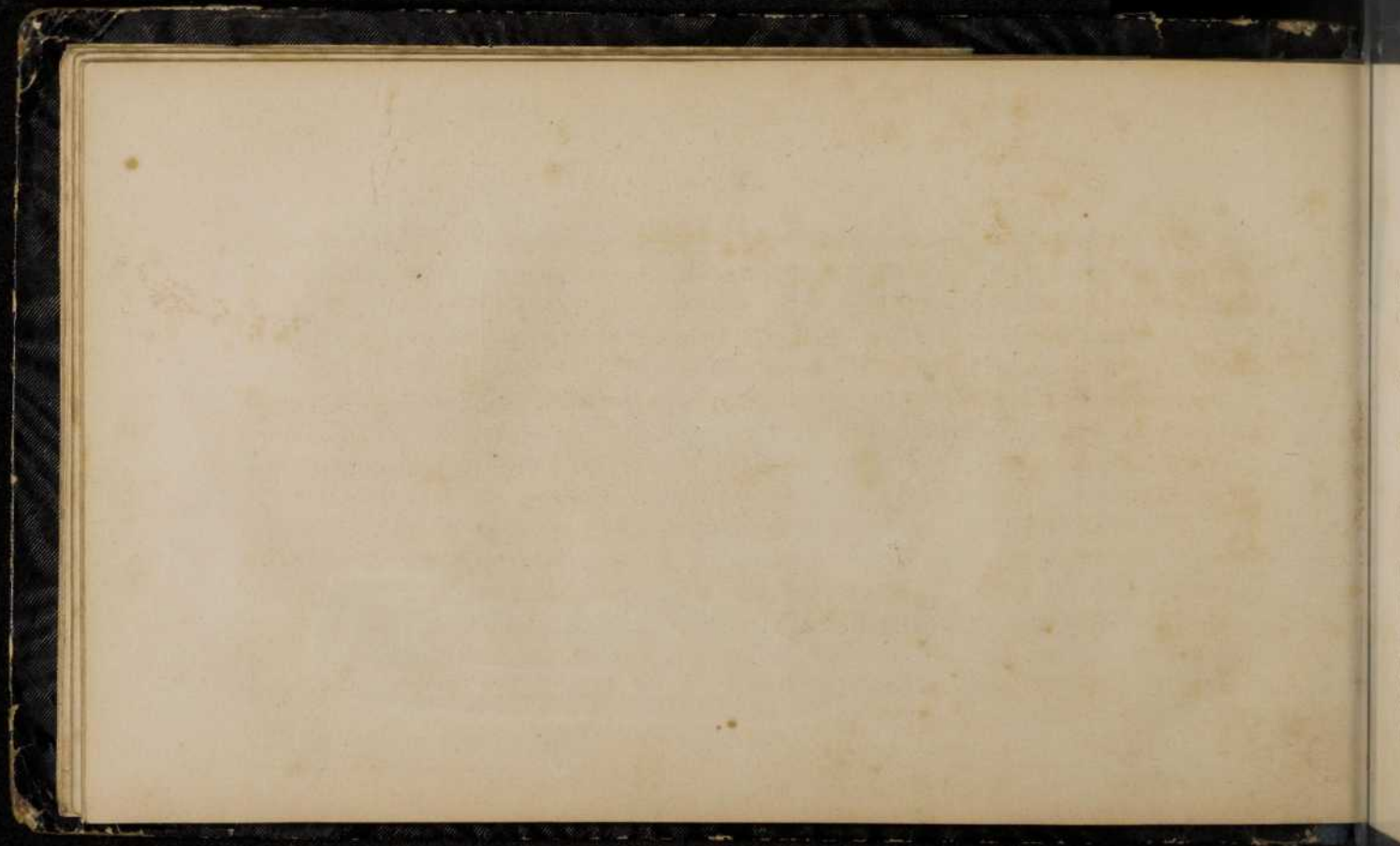
Sie war ungeduldig während des Waschens, sie hielt nicht still wie sonst, während die kleine Mama sie frisirte, und nachdem man ihr ein schönes Hauskleid angezogen hatte, ließ sie sich der Länge nach auf den Boden fallen und rollte sich auf dem Fußteppich herum. Die Mama verwies ihr diese Unart und hieß sie aufstehen. Sie gehorchte zwar, aber mit Unwillen; der Trotz sah ihr aus jedem Gesichtszug heraus, wodurch sie sehr entstellt wurde, so daß die sonst so schöne Anna ganz häßlich aussah. Trotz und Ungehorsam macht die Kinder immer häßlich, darum muß man sich ja recht sehr hüten, trotzig zu sein. Wer sich den Trotz nicht brechen läßt, der wird bössartig, wer bössartig ist, hört auf liebenswürdig zu sein, und wer nicht liebenswürdig und artig ist, den mag kein Mensch ansehen.

Als das Frühstück für Anna gebracht wurde, sagte die Mama, sie sollte sich ihr Schlabetüschelchen umbinden lassen und sich an den Tisch setzen. Da aber Elise von ihrer Mama abgerufen wurde und genöthigt war, das Zimmer auf eine Weile zu verlassen, so benahm sich Anna ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, sehr eigensinnig und herrisch; sie litt es durchaus nicht, daß ihr Lony das Schlabetüschelchen umband, denn sie meinte, sie sei schon viel zu groß und zu verständig, um ein solches Schutzläppchen zu brauchen, das nur für kleine unvernünftige Kinder

gut sei, sie würde sich schon in Acht zu nehmen wissen. Die allzugütige Lony that ihr den Willen, und es ist niemals gut, wenn man eigensinnigen Kindern den Willen thut. Anna begann nun zu Frühstück, aber sie verträpfelte sich das schöne neue Jaconaskeid von oben bis unten mit Kaffee. Aus Furcht, daß sie gescholten werden möchte, stellte sie sich nun in eine Ecke, mit dem Gesicht nach der Wand gekehrt, und gab keine Antwort, wenn man mit ihr redete. Der gute kleine Hans ging zu ihr, wollte schön mit ihr thun und ihr die rothen Bäckchen streicheln, aber sie stieß ihn brummend und unwillig zurück, kurz, sie benahm sich wie ein recht unartiges eigenwilliges Kind, das gar nicht geneigt ist, Vernunft anzunehmen.

Elise war indessen ihrer Mama behülflich gewesen, die Blätter des Epheus, der ihren Blumentisch in zierlichen Bindungen umrankte, vom Staube zu reinigen, wobei sie großen Fleiß und Geschicklichkeit bewies. Als sie nun, nachdem sie sich recht müde gearbeitet hatte, endlich wieder in ihr Zimmer zurück kam, und nun eine frohe Stunde mit ihrer Tochter zu verleben gedachte, da stand Anna noch immer mit dem Gesicht an die Wand gekehrt, maulend in einer Ecke, und als ihr die Mama zurief, gab sie ihr erst gar keine Antwort, endlich sagte sie: — Ich will aus der Stube, ich will hinunter auf die Straße in den hellen Sonnenschein





Die Mama verwies ihr dieses unstatthafte Verlangen, vertröstete sie auf den Nachmittag, wo sie mit in den Garten gehen sollte, und setzte sich sodann in einen Sessel, wo sie eine Arbeit zur Hand nahm.

Aber Anna fing wieder an aus ihrem Winkel hervor zu brummen: — Ich will auf die Straße, Mama! laß mich doch ein klein wenig hinunter.

Nein Anna, du mußt oben bleiben und deiner Mama Gesellschaft leisten. Du kannst ja ein wenig mit dem kleinen Hans spielen.

Ich will aber nicht mit dem Hans spielen, ich will auf die Straße, laß mich doch hinunter auf die Straße.

Da, des fortwährenden Lamentos müde, erlaubte die allzugütige Mama, der kleinen störrigen Mamsell, mit Lony ein wenig an die Hausthüre zu gehen, aber ja nicht weiter, und schärfte ihr noch ein, ja recht artig und gestittet zu sein, und sich die Treppe hinunter hübsch an der Hand führen zu lassen, damit ihr kein Unglück geschehe. Anna huschte schnell an der Mama vorüber, damit diese ihr verflecktes Kleid nicht sehen sollte; aber kaum war sie vor der Thüre, als sie sich weigerte, sich von Lony an der Hand führen zu lassen, sie stieß sie vielmehr auf die Seite und begann allein die Treppe hinunter zu hüpfen.

So halte dich wenigstens am Geländer fest, rief ihr Lony warnend zu.

Aber auch das wollte sie nicht, und als sie so recht im besten Hüpfen war, da verfehlte sie eine Stufe, und Pardanz! ... kollerte sie die übrigen hinab, und lag nun schreiend und zappelnd, auf den harten kalten Steinplatten des Ausgangs.

Es war ein Glück, daß sie nicht wie die neumodischen Puppen, ein Gesicht von Porzellan hatte, das wäre in tausend Stücke gegangen und sie würde dann auf ewig entstellt gewesen sein; so war sie mit einer kleinen Wunde davon gekommen, die sich noch dazu unter den Haaren befand.

Lony sprang ihr mitleidig bei und trug die Schreiende hinauf zu ihrer Mama, die nicht sobald erfuhr, wie eigensinnig und ungehorsam sich Anna betragen hatte, als sie sehr ungehalten wurde.

Fort aus meinen Augen mit dem unartigen Ding! ich will es heute nicht mehr sehen rief Elise sehr zornig.

Lony wollte eine Fürbitte einlegen, aber es war vergebens. Elise bestand darauf, daß eigensinnige Kinder bestraft werden müßten, und befahl der Lony, sie ohne Weiteres in den Brummstall zu sperren.

IX.

Unter dem mit grünen Vorhängen umgebenen Waschtisch von Elisens und Lony's Mama, befand sich ein dunkler Raum, in welchen die Schuhe gestellt zu werden pflegten. Dieser unfreundliche Ort wurde als Brunnstall für die Puppe benutzt und die beklagenswerthe Anna von Lony in denselben hinein gesperrt.

O wie fühlte sie sich hier so unglücklich, wie schrie und jammerte sie, aber es war vergebens, kein Mensch hörte sie, denn Lony hatte das Ankleidezimmer der Mama längst wieder verlassen und war zu Elisen zurückgekehrt. Umsonst bereute Anna jetzt ihr unartiges und unvernünftiges Verfahren und legte sich selbst das feste Versprechen ab, nie wieder in einen ähnlichen Fehler zu verfallen, sie wurde darum doch nicht aus ihrem Kerker erlöst. Es begann sie zu frösteln in diesem dunkeln Loch, worin es sehr schaurig war, den die aufgethürmten Schuhe kamen ihr vor wie drohende Gespenster, wie mächtige Riesen, die ihr ein Leids anthun wollten. Sie hörte endlich auf zu weinen und kauerte sich still in einen Winkel. Da begann es plötzlich schrecklich zu rascheln und ein fürchterliches Ungethüm schoß so nah an ihr vorbei, daß es

ihr die Kleider und den einen Schuh berührte. Anna stieß einen entsetzlichen Schrei aus und fiel in Ohnmacht.

Das schreckliche Ungethüm war nur eine arme Maus gewesen, die sich vor den Krallen der sie verfolgenden Katze geflüchtet hatte. Da aber die Furcht alles vergrößert, so hatte Anna wenigstens einen Ballfisch in ihr zu sehen geglaubt.

Nach einiger Zeit erwachte Anna wieder aus ihrer Ohnmacht und fand sich zu ihrem Schrecken, noch immer an dem dunkeln Orte.

Gott! wie schrecklich, wenn ich die Nacht hier zubringen müßte! rief sie aus. Ohne Bett, müßte ich ohne Zweifel erfrieren. Ach! läge ich doch in der Wiege neben dem lieben kleinen Hans, der mir immer den besten Platz einräumt und mich nie drückt oder tritt. Ach, liebe kleine Mama was war ich für ein thörichtes Kind!

Nach einer Weile begann sich auch der Hunger und der Durst einzustellen und die arme Gefangene nicht wenig zu quälen.

Was soll aus mir werden? jammerte sie; der Mittagstisch muß längst vorüber sein, und kein Mensch denkt an mich, Niemand erbarmt sich mein. Gewiß will mich Mama zur Strafe

für meine Ungezogenheit verhungern lassen! Doch nein, sie ist ja stets so gut und liebevoll, sie wird mich nicht so grausam strafen, obgleich ich es wohl verdient habe.

Sie begann vor Hunger und Verzweiflung, an den Daumen zu lutschen, welches eine sehr üble Gewohnheit ist, die man den Kindern dadurch abgewöhnen muß, daß man ihnen die Daumen täglich einigemal mit bitterer Vermuthsseffenz bestreicht. In diesem Ausnahmefall war Anna jedoch zu entschuldigen, denn der Hunger thut sehr weh.

Sie war die ganze Zeit über schon durch ein nicht sehr lautes, aber gleichmäßiges Geräusch gestört worden, das mit dem Ticken einer Uhr zu vergleichen war, ohne daß sie dessen Ursache begreifen konnte.

Da es ihr nach und nach sehr lästig wurde, so faßte sie allen ihren Muth zusammen, um zu ergründen, woher es wohl rühren möge. Nachdem sie sich überall in ihrem dunkeln Kerker umgesehen hatte, entdeckte sie gerade hinter sich in einer Spalte der Holzwand, eine fürchterliche Schlange mit feurigen Augen, die mit ihren spitzigen Zähnen das Holz durchsägte, wodurch das Geräusch entstand.

Diese Schlange war ein ganz unschuldiger Holzwurm, der mit Fleiß und Berufstreue,

in Ausübung des ihm von der Natur angewiesenen Geschäftes begriffen war; aber die Furcht vergrößert Alles, sie macht aus der Mücke ein Rhinoceros, aus dem Haar einen Balken, und wenn ein Maifäser nießt, so meint sie, es wäre ein Donnerschlag gewesen.

Anna schickte sich eben an, wieder in Ohnmacht zu fallen, als die Stubenthüre knarrte; gleich darauf wurde der grüne Vorhang, der den Kerker verschloß, aufgehoben, und Anna glaubte einen rettenden Engel zu sehen, als Lony vor ihr stand und mit sanfter Stimme sagte:

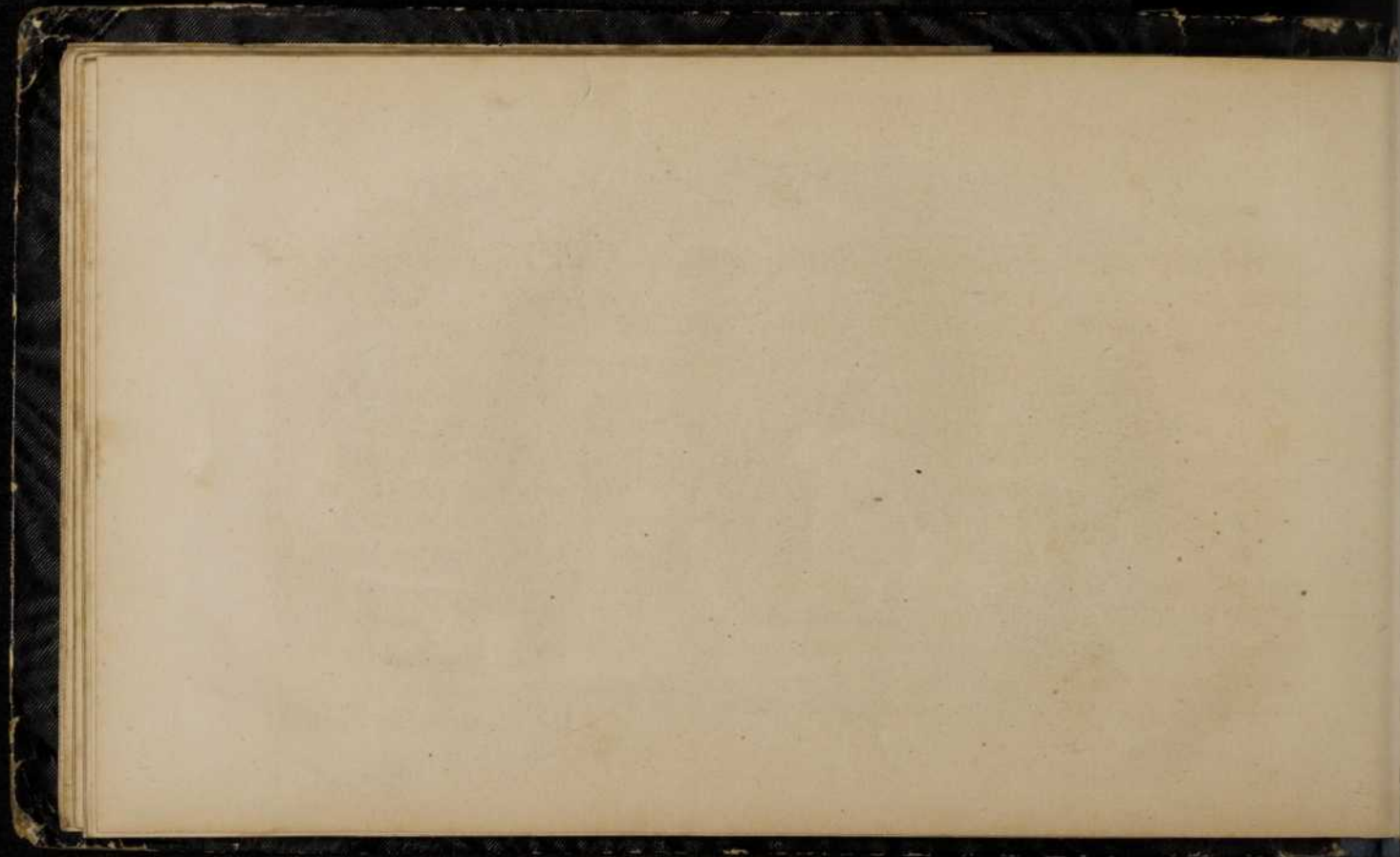
Siehst du nun dein Unrecht ein, Anna? willst du dich künftig am Geländer halten, deinen häßlichen Eigensinn ablegen und in allen Stücken recht folgsam sein?

Ach ja, liebe Lony, ich will's gewiß mein Lebtag nicht mehr thun, rief Anna und hob die gefalteten Hände bittend zu ihr auf.

Gut, sagte Lony, so will ich dir vergeben; aber nun mußt du auch die Mama um Verzeihung bitten.

Sie nahm sie aus ihrem Gefängniß, und als sie nun mit Schrecken wahrnahm, daß Anna das schöne neue Kleid ganz mit Kaffee vertröpselt hatte, da band sie ihr eine weiße Musselinschürze darüber, damit die Mama den Schaden nicht sehen sollte, weil sie sich sonst abermals betrübt und geärgert haben würde.





Nachdem sie dem widerspenstigen Kinde zu essen geben hatte, ging sie mit ihm in den Garten, in welchem die kleine Mama einen Spaziergang machte. Als sie in ihre Nähe kamen, warf sich Lony sammt der Puppe auf die Kniee und Lony rief:

Anna bitte die Mama um Verzeihung und versprich nie mehr unartig zu sein.

Nein, gewiß nicht, sagte Anna mit Thränen, indem sie die Arme nach der Mama ausstreckte, ich will künftig recht brav sein und immer auf's Wort hören.

Wohlan, sagte die gute Mutter, so will ich dir denn verzeihen, gieb mir die Hand und halte Wort. Aber das sage ich dir, daß du mir ja keinen Rückfall bekommst, denn sonst soll es dir schlimm gehen. Das erstemal, wo du wieder ungehorsam oder eigenstinnig bist, werde ich dir alle deine schönen Kleider nehmen, und dich selbst am Sonntag und wenn Gesellschaft im Hause ist, im Nachtzeug herum laufen lassen. Hilft auch dieses Mittel nicht, so bekommst du die Ruthe, die unartigen Kindern gebührt; und sollte auch dieses äußerste Mittel dich nicht bessern, so schicke ich dich ohne Weiteres wieder zu der Spielwaarenhändlerin zurück, denn ich will lieber gar kein Kind haben, als ein Mißrathenes.

Diese letzte Drohung wirkte mehr als alle übrigen und Anna befehligte sich von dieser Zeit

Stunde an, wieder zu werden, was sie früher gewesen war, nämlich ein Musterbild für alle Puppen.

X.

Eines Tags wurden Elise und Lony zu ihrer kleinen Freundin Rosa eingeladen, deren Geburtstag gefeiert werden sollte. Da aber Lony nicht ganz wohl war, und die Mama fürchtete, daß sie sich bei dem Geburtstagsfeste durch allzuvielles Herumspringen erhitzen und dann erkälten, und dadurch krank werden könnte, so bekam nur Elise Erlaubniß, zu Rosa zu gehen; Lony aber und die Puppe und des Großvaters Hund Marlo, der grade zum Besuche seiner kleinen Freundinnen anwesend war, gingen mit der Mama in den Garten, wo Lony recht vergnügt mit Anna und Marlo spielte, denn sie war ein viel zu vernünftiges Kind, um sich darüber zu betrüben, daß sie nicht hatte mitgehen dürfen zu Rosa, denn sie wußte ja, daß ihre liebe Mama sie nur aus Rücksicht für ihre Gesundheit von diesem Vergnügen zurückgehalten hatte. Wäre sie hingegangen und hätte sich eine Erkältung zugezogen, oder hätte sie bei dieser Gelegenheit

irgend eine Leckerei gegessen, die ihr Magen nicht gehörig vertrug, so hätte sie nicht nur krank werden, sondern am Ende gar sterben können, und ihre Mama und ihr Papa würden dadurch einen lebenslangen Schmerz bekommen haben. Drum sollen sich Kinder nie betrüben, wenn ihnen die Eltern irgend ein Vergnügen versagen, denn sie thun es ja nicht, weil sie es ihnen mißgönnen, sondern nur aus liebevoller Rücksicht für ihr Wohl.

Lony hatte einiges Küchengeschirr mit in den Garten genommen und bereitete eine herrliche Mahlzeit, womit sie Anna und Marko traktirte; sie hatte einen mit kleinen Rosinen gespickten Backbraten gemacht, einen Salat von mit Kochzucker überstreuten Johannisbeeren, und eine Milchsuppe, in welcher kleingeschnittene Feigen herumschwammen, einen Pudding von Aprikosen und eine Torte von Mirabellen. Ihre Gäste ließen es sich trefflich schmecken und Marko benahm sich sehr anständig; aber das war nur Schein, denn Marko war ein ehrgeiziger, eifersüchtiger, leidenschaftlicher Hund. Früher war er der Liebling der Kinder gewesen, die ihn gestreichelt und gehätschelt hatten, er war Hahn im Korb gewesen und Niemand hatte so viel bei ihnen gegolten, als er. Aber seit die Puppe in's Haus gekommen war, nahm er nur noch eine untergeordnete Stelle bei ihnen ein, und das wurmte ihn; er faßte einen geheimen Haß gegen

die Puppe, den er zu flug war offenbar an den Tag zu legen; er wartete geduldig eine Gelegenheit ab, um ihr einen Schabernack zu spielen, ihr irgend eine recht empfindliche Kränkung anzuthun, woraus man ersieht, daß Marko, der früher ein ganz gutmüthiger Hund gewesen war, durch Neid und Eifersucht gänzlich umgewandelt worden, und auf dem besten Wege war, ein schlechtes verderbtes Herz zu bekommen. In Lony's Gegenwart benahm er sich so artig gegen Anna, wie es einem wohlherzogenen jungen Manne einer Dame gegenüber geziemt, aber wenn Lony den Rücken einen Augenblick verwandte, so knurrte er den Gegenstand seines Hasses mit verbissenem Grimme an und warf der Puppe Blicke voll Groll und Bosheit zu.

Auf dem Geburtstagsfeste bei Rosa ging es hoch her; da gab es Thee und Kaffee, Bund und Pflaumenkuchen, Pflirsche und Maulbeeren, eine Brodtorte mit einem hohen Mandelthurm, Biskuiten und Makronen. Die junge Gesellschaft ließ sich dieses köstliche Traktament sehr wohl schmecken, und als Rosas Papa jedem kleinen Mädchen auch noch ein Liqueurgläschen voll Malaga zu trinken gab, da erreichte die Lustigkeit den höchsten Grad.

Nun begannen sie allerlei schöne Spiele zu spielen, als: Kling Klang Gloria, Ding Dang Doria, wo wohnt des Königs Töchterlein? Dann Blindemaus, Strickverstecken, stirbt





der Fuchs, so gilt der Balg, Kämmerchen vermietthen und andere. Am Ende spielten sie auch Comödie, und da war es wirklich schade, daß Lony nicht mit dabei war, die sich so gut aufs Theaterspielen verstand. Sie sangen auch allerlei schöne Lieder und als sie endlich gegen sieben Uhr auseinander gingen, da gestanden sich Alle im Stillen, daß sie sich Zeitlebens noch nicht so gut amüßirt hatten.

Des Spielens müde, hatte sich Lony endlich auf eine Gartenbank unter einen schattigen Ahornbaum gesetzt und Anna auf den Schooß genommen. Marko hatte sich den Kopf auf die weit vorgestreckten Pfoten gestützt, unter die Bank gelegt und schoß Eifersuchtsblicke, so oft Lony ein freundliches Wort oder einen Kuß an die Puppe verschwendete. Anna verdiente diese Freundlichkeit, denn sie hatte Wort gehalten, hatte allen Eigensinn abgelegt und gehorchte mit Freuden, sobald ihre kleine Mama ihr etwas befahl, oder Lony ihr eine gute Lehre gab. Man brauchte ihr nichts mehr zweimal zu sagen, sie folgte gleich auf's erste Wort; es war daher natürlich, daß man eine so brave Tochter recht von Herzen lieb haben mußte und ihr alle mögliche Freude zu machen suchte.

Auch während des Geburtstagsfestes der kleinen Rosa hatte die liebevolle Mutter an ihr

zu Hause gelassenes Kind gedacht und im Herzen wohl tausendmal bedauert, daß sie Anna nicht bei sich hatte, um sie Theil an ihrem Vergnügen und an all den guten Sachen nehmen zu lassen, die hier verschmaußt wurden. Als sie nun aber aus der Gesellschaft in den Garten ihrer Eltern kam, was hielt sie da der lieben Tochter hin, sobald sie sie auf Lenys Schooß erblickte? — Eine vortreffliche Biskuite, die sie ihr von dem Festessen mitgebracht hatte.

Da stieß Marko ein dumpfes Wuthgeheul aus. Auch er war ein Freund von Biskuiten; sonst waren die Leckerbissen für ihn gewesen und jetzt hatte er das Zusehen; jetzt war alles für die verwünschte, verhaßte Puppe. Diese Biskuite schlug dem Faß seines Grolls vollends den Boden ein, er schwur der Puppe Rache; da er aber ein schwacher Wachtelhund war, der sich allein nicht allzuviel zutrauen durfte, so beschloß er mit seinem Freund Meppes zu Rathe zu gehen, der ein starker untersehter Spiz und dabei so klug war, daß ihn alle Hunde seiner Bekanntschaft als Rechtskonsulent betrachteten. Wir werden später sehen, wie der böse Marko seine Rache ausführte.

XI.

Elise und Lony waren sehr fromme Kinder, die den lieben Gott überaus lieb hatten und sehr gerne beteten, weil sie dankbare Herzen hatten, und wußten, daß Gott der Geber alles Guten ist, das uns hienieden zu Theil wird. Es war ihnen bekannt, daß sein Geist in jedem Lusthauch in jeder Blume weht, daß er die funkelnden Sterne, die flammende Sonne, den leuchtenden Mond und alle Thiere, die auf der Erde athmen, alles Gewürme, das im Staube kriecht, alle Insekten, die in der Luft wimmeln, durch sein lebendiges Wort, und daß er den Menschen, diesen König der Schöpfung, nach seinem Ebenbilde erschaffen hatte. Sie wußten, daß wir alle Gottes Kinder sind und daß jedes gute Kind seinen himmlischen Vater noch weit mehr lieben müsse als den irdischen Vater, den ihm die Liebe Gottes zum Leiter und Führer auf der Lebensbahn gegeben hat. Und weil sie dieses wußten, so hatten sie Gott immer vor Augen und thaten nichts, was diesen guten Geist der ewigen, allwaltenden Liebe erzürnen, und ihn veranlassen konnte, sein Vaterauge von ihnen abzuwenden. Wenn sie ja einmal nicht ganz artig gewesen waren, so fragten sie sich, was der liebe Gott im Himmel wohl zu ihrem Be-

tragen denken würde, baten ihn in der Stille um Verzeihung und gelobten ihm, sich durch Besserung seiner Vaterliebe wieder würdig zu machen.

Und diese Worte waren keine leeren Versprechungen bei ihnen; nein, sie suchten ihnen treulich nachzukommen, und weil sie dieses thaten, wurden sie immer liebenswürdiger, so daß Gott und Menschen ihr Wohlgefallen an ihnen hatten.

Nun war Elise aber auch darauf bedacht, ihrer Tochter Anna eine religiöse Erziehung zu geben und sie die Liebe und die Güte Gottes kennen zu lehren. Sie erzählte ihr oft von dem großen Geist, der unsichtbar überall zugegen sei und seine Engel herabsende, um die kleinen Kinder zu beschützen, und wenn sie recht brav seien, ihn liebten und seine Gebote befolgten, wenn sie den Eltern gehorsam, nicht eigensinnig wären, sich keinen Widerspruch erlaubten, gerne in die Schule gingen und fleißig lernten, dann strecke er seine Vaterhand segnend über sie aus und lasse ihnen auf Erden Glück und Freuden zu Theil werden, bis sie dereinst zu seinen Engeln in den Himmel kämen, um selbst zu Engeln zu werden, denen schöne, goldschimmernde Flügel hinter den Schultern herauswüchsen, und die dann das liebe Christkindchen auf die Erde begleiten dürften, wenn es zur Weihnachtszeit herabsteige, um die Kinder durch herrliche Gaben zu erfreuen.

Anna hörte sehr aufmerksam zu, wenn die kleine Mama sie auf diese Weise belehrte, und als Elise und Lony sie eines Tags beten lehren wollten, sank sie bereitwillig auf die Kniee und faltete andächtig die Hände. Auch Lony kniete nieder und betete laut vor, was Anna nachbeten sollte. Sie hob an:

Herr Jesu, komm, sei unser Gast,
Und segne, was du bescheeret hast.

Das paßt ja gar nicht, rief Elise; höre auf, ich will selbst vorbeten. Sie schob Lony auf die Seite, kniete hinter der Puppe nieder und begann:

Lieber Herrgott, komm!
Und mache mich recht fromm;
Wenn ich es nicht soll werden,
So nimm mich lieber von der Erden.

Kinder! was treibt ihr denn hier für Zeug? ließ sich plötzlich Schwester Röschens Stimme hören, die ein liebes verständiges Mädchen war, das bereits seine erste Communion verrichtet hatte.

Ei, wir lehren Anna beten, erwiederte Elise.

Die Puppe beten lehren! das thut man nicht; das Gebet ist eine so hochheilige Sache, daß man damit kein Spiel treiben darf. Das Gebet muß stets aus der lautersten Quelle des Herzens kommen und wie Opferdunst zu unserm himmlischen Vater aufsteigen. Mit Puppen beten heißt das Gebet entweihen. Ihr dürft es nie wieder thun.

Wir haben es nicht böse gemeint, rief Elise ganz kleinlaut und wollen es auch nicht wieder thun.

Gut, wenn ihr verspricht, es nicht wieder zu thun, versetzte darauf Therese, so will ich euch statt der kleinen Kindergebetchen, für die ihr bereits zu groß seid, ein schönes Gebet lehren, welches ihr künftig beten sollt.

Und sie sagte ihnen folgendes Gebet so lange vor, bis sie es auswendig wußten.

Unser Vater, der du bist,
Der auch des Wurmes nicht vergißt,
Geheiligt soll dein Name werden,
Wie in dem Himmel, so auf Erden.

Dein heil'ger Wille soll gescheh'n,
So lang des Weltalls Säulen steh'n,
Wir ehren dich mit Dank und Freude,
Das Brod des Tages gib uns heute.





Und weil du ganz nur Liebe bist,
Die deines Wesens Urquell ist,
So laß zu unserm Heil und Frommen,
Zu uns dein Reich voll Milde kommen.

Da du ganz Liebe bist und Guld,
Bergieß, o Herr, uns unsre Schuld,
Wie unsern Schuldnern wir vergeben,
Die uns gekränkt im Erdenleben.

Verleihs uns Kraft zu jeder Pflicht,
Und führ' uns in Versuchung nicht.
Stärk' uns im Kampfe mit dem Bösen
Und woll' vom Uebel uns erlösen.
Amen.

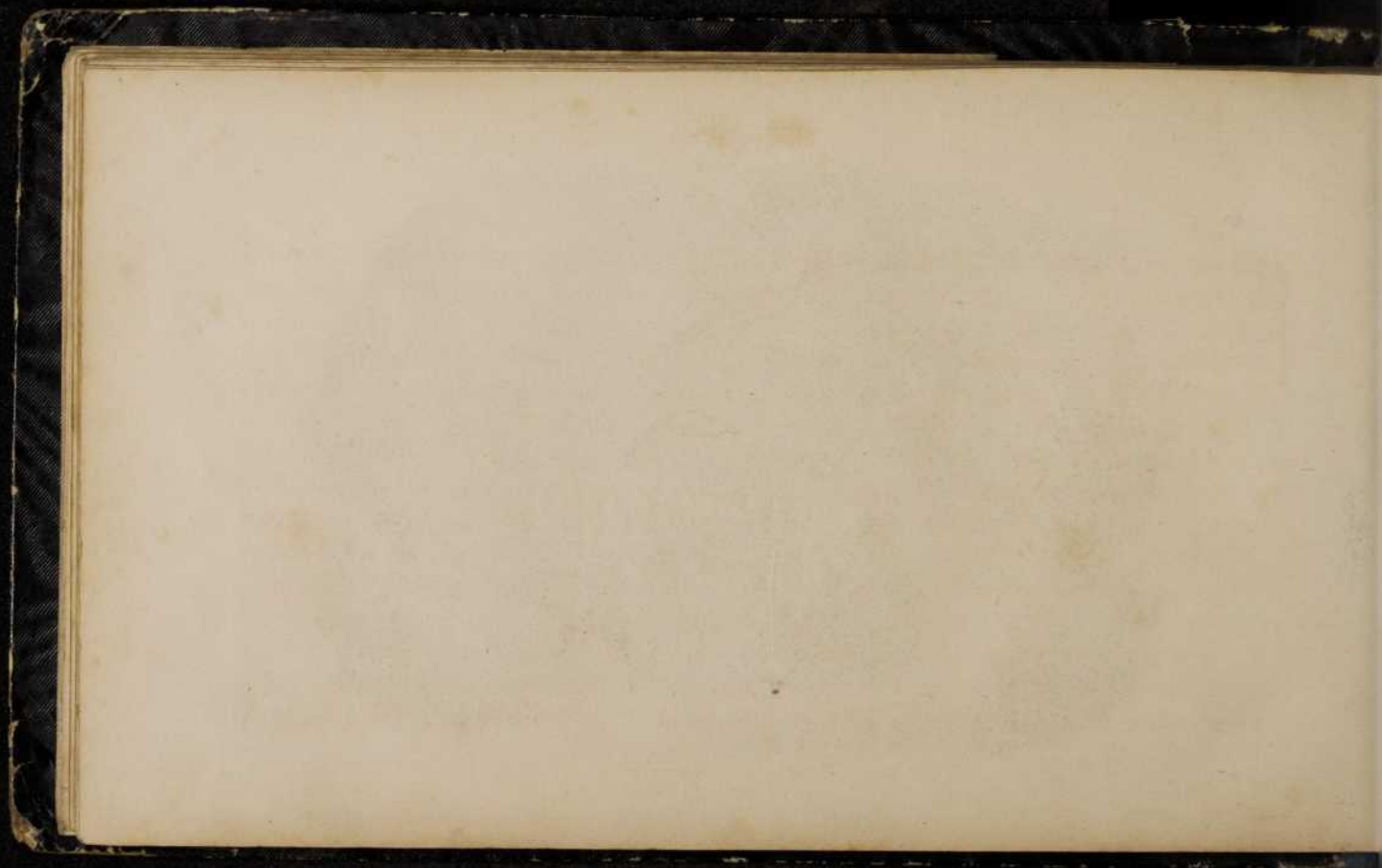
XII.

Da nun Anna von Tag zu Tag verständiger wurde, so wollten die Schwestern sie auch lesen lehren in einem Buch, welches Elise zum Christgeschenk bekommen hatte und welches den Titel führte: „Das Goldkind, oder das Buch zur Nachahmung!“ Darin standen allerlei schöne Geschichten von

guten und fleißigen Kindern (Elise konnte zwar selbst noch nicht lesen, aber sie mußte alle diese Geschichten so gut auswendig, daß wenn sie das Buch vorliegen hatte und dieselben hersagte, man wirklich glaubte, daß sie lese). Sie setzte sich auf die Gartenbank, nahm Anna zwischen ihre Kniee, während Lony vor ihnen niederkniete und ihnen das geöffnete Buch hinhielt, begann sie, indem sie die Puppe mit dem Finger auf die Zeilen deuten ließ, die Geschichte von der mäßigen Emilie, von dem reinlichen Richard, von der wahrheitsliebenden Prinzessin Juliette durchzugehen, und Anna freute sich sehr über die schönen Sachen, die sie zu hören bekam, und über die guten Lehren, die sie daraus schöpfen konnte. Als man aber nun an die Geschichte von dem fleißigen Mariechen kam, da fiel es den beiden Schwestern ein, daß man nicht den ganzen Tag mit der Puppe spielen dürfe, sondern sich auch nützlich beschäftigen müsse. Sogleich stellten sie Anna in eine Ecke, Elise holte ihr Strickzeug und versuchte ihrer kleinen Schwester Lony begreiflich zu machen, wie man die Stöcke anfassen, den Faden über den Finger legen und Maschen machen müsse.

So verging einige Zeit. Anna war kein Kind mehr, sondern ein Fräulein, ihre kleine Mama war ernstlich darauf bedacht, sie mit einem Hampelmann zu verheirathen, denn der kleine





Hans zum Geburtstagsgeschenk bekommen hatte. Dieser Hampelmann war zwar nicht besonders wohlgewachsen, denn er hatte hinten und vornen einen bedeutenden Verdruß, den man im gewöhnlichen Leben einen Buckel zu nennen pflegt, und eine ungeheure Nase, aber er war ein sehr verständiger Mann von gutem Herkommen, der sich überall gebührendermaßen zu benehmen wußte und Anna war eine gehorsame Tochter, welche wußte, daß Schönheit vergänglich, Tugend aber bleibend ist, und daß ein gebildeter Geist und ein edles Herz mehr werth sind, als die Schönheit des Leibes.

Anna und Lony hatten nun große Geschäfte wegen der Ausstattung, denn jetzt mußte nicht nur die ganze Garderobe, nach der neuesten Mode erneuert werden, sondern es mußte auch für Weißzeug gesorgt werden, welches der Hauptreichthum einer jeden wohlgeordneten Haushaltung ist. Die Schwestern Röschen und Anna waren Tag und Nacht mit Nähen beschäftigt, denn alles sollte aufs beste eingerichtet und die Hochzeit mit vielem Glanz gefeiert werden.

Endlich war alles fertig, bis auf den Brautanzug, mit welchem Anna überrascht werden sollte, daher sie oft allein zu Hause bleiben mußte, während ihre Mama und Lony ausgingen, um die nothwendigen Einkäufe zu besorgen. Anna sollte ein weißes Atlaskleid bekommen,

darüber ein anderes von Brüsseler Spitzen und ein eben solcher Schleier sollte mit einem blühenden Myrtenkranz in ihren dunklen Haaren befestigt werden. Die gute Mutter freute sich so sehr auf die Hochzeit ihres einzigen Kindes, daß sie immer und immer noch etwas zu besorgen fand, und dieses war ein großes Unglück, weil dadurch Anna ohne Schutz und Aufsicht blieb, und diesen Umstand benutzten ihre Feinde, um sie zu verderben.

Marko, der nach wie vor täglich ins Haus kam, trug in Elisens Gegenwart stets die größte Freundlichkeit und Aufmerksamkeit zur Schau, aber die Rache kochte in seinem boshaften Herzen, denn er hatte die ihm entgangene Biskuite noch nicht verschmerzt. Er hatte sich mit seinem Freund Meppes besprochen, und dieser arglistige Spitz, der auch noch nicht mit Lony wieder ausgesöhnt war, hatte ihm gerathen, die gefährliche Puppe, die sie beide um das ausschließliche Wohlwollen ihrer ehemaligen Freundinnen bestohlen hätte, vom Leben zum Tode zu bringen. Wäre sie einmal aus dem Wege geräumt, so würde die alte Freundschaft wieder zur Geltung kommen, und ihnen wie früher, wieder alle Leckerbissen zu Theil werden, auf welche sie jetzt verzichten mußten.

Der Vorschlag gefiel dem Marko; da er aber ein feigherziger Geselle war, ein verweich-

lichter Schosshund und nicht allzustark an Körperkraft, so hatte er nicht die Courage, die blutige That allein auszuführen, denn er fürchtete, daß der Hampelmann seiner Braut mit seinem großen Säbel zu Hülfe kommen möchte.

Da erbot sich der Meppes, dem Freunde behülflich zu sein, welches Marlo mit einem freudigen Schwanzwedeln annahm. Es galt jetzt nur, eine günstige Gelegenheit zu erspähen.

Eines Tags nun, als die beiden Schwestern zum Besuch bei den Tanten waren, wo die letzte Hand an den Brautstaat gelegt werden sollte, und der Hampelmann eben Mittagsruhe hielt, schlichen die beiden Mordgesellen in das Haus, überfielen die einsame Anna, und bißten sie ohne Barmherzigkeit todt.

Als Elisa voll Freude mit dem Brautstaate nach Hause kam und ihre Anna rief, war sie erstaunt, keine Antwort zu erhalten; wer vermag aber ihren Schmerz zu schildern, als sie an die Puppenstube kam und ihre Tochter ohne Lebenszeichen auf dem Boden ausgestreckt sah. Ihre Verzweiflung ward nur durch die Verzweiflung des Bräutigams übertroffen, den ihr Geschrei herbeigezogen hatte. Auch der Papa und die Mama kamen auf die Trauerkunde herbei. Bei genauer Besichtigung fand man die unglückliche Anna in einem jämmerlichen Zustande. Der

Halbwirbel und alle Gelenke waren ihr fast gänzlich durchbissen. Herr S. ließ sogleich den besten Mechanikus herbeiholen, der ein vorzüglicher Puppendoktor war. Nachdem dieser die Wunden besichtigt hatte, schüttelte er traurig den Kopf.

Ist keine Hoffnung mehr da? rief die unglückliche kleine Mama.

Die Hoffnung ist noch nicht gänzlich verloren, erwiederte er, aber ich kann die Cur nicht allein unternehmen, ich muß Concilium halten. Man hole den geschicktesten Uhrmacher.

Der Uhrmacher kam. Die beiden Doktoren hielten Concilium; dann untersuchte der Zuleztgekommene mit großer Sorgfalt das Uhrwerk, welches die Puppe belebt hatte; aber er mußte mit Bedauern erklären, daß durch das gewaltsame Hin- und Herzerren, welches sich die Mörder gegen die Puppe erlaubt hatten, die sich verzweifelt gewehrt zu haben schien, alle Federn gewaltsam zersprungen seien und nicht mehr reparirt werden könnten. Anna war und blieb todt.

Es entstand nun ein entsetzliches Geschrei in dem Hochzeitshause, in dem man die Freude erwartet hatte, und in dem die Trauer eingezogen war. Aber was war zu machen? man mußte sich in das Unvermeidliche fügen und an das Begräbniß denken.

Herr S. gab ein schönes Cigarrenkistchen her, das schwarz ausgeschlagen wurde, um als Sarg zu dienen. In ihren Brautstaat gekleidet, die Myrtenkrone im Haar, wurde Anna hinein gelegt, der Sarg auf Hänschens ebenfalls schwarz behangenen Fuhrmannswagen gestellt und in den Garten gefahren. Der verzweifelnde Bräutigam, die unglückliche kleine Mama, die betrübte Lony und der kleine Hans gingen als Leidtragende hinten nach.

Im Garten wurde eine Grube gemacht und der Sarg hinein versenkt. Der Hügel wurde mit den schönsten Blumen geschmückt und nächstens soll der Verstorbenen ein Denkmal gesetzt werden.

Seit dem Tod seiner Braut, ist der Hampelmann in Schwermuth versallen. Der kleine Hans ist ernstlich besorgt für dessen Verstand.

Anna ist todt, aber Elise und Lony leben noch. Hoffen wir, daß das nächste Christfest ihnen eine andere Puppe bescheeren wird, welche fähig ist, sie für ihren herben Verlust zu trösten.



1800
The first of the month of January 1800 was a day of great
importance to the people of the United States. It was the
first day of the new year, and the first day of the new
century. The people of the United States were
celebrating the first day of the new year, and the
first day of the new century. The people of the
United States were celebrating the first day of the
new year, and the first day of the new century.
The people of the United States were celebrating
the first day of the new year, and the first day
of the new century. The people of the United
States were celebrating the first day of the new
year, and the first day of the new century.





H/k18M 215 550

Internationale Jugendbibliothek



047002204696

60 —
(Schmidt, Altstädter An. 21972)

→ Hauswelle 200, 1120

AG 09/ 494



Die Puppe Anna.

Ein Buch für Mädchen, mit zwölf gemalten Darstellungen,

von

D. Schmitt.

Mainz, Verlag von Joseph Scholz.

